

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Nagold 429 / Anst. Dr. G. G. G. Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckverleger: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 55 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank Calw Hauptzweigniederlassung Nagold 95 / Gerichtskont. Nagold

Anzeigenpreise: Die 11spaltige 1mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellengedruckte, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewährung übernommen werden. Anzeigenannahmezeitung ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 23

Dienstag, den 28. Januar 1941

115. Jahrgang

## Erfolge deutscher Minen-Räumboote

gegen feindliche Flieger — „Den Gürtel bedeutend enger schnallen“ — Britischer Seeoffizier erkennt die schweren Gefahren für England aus dem deutschen Handelskrieg

Berlin, 27. Jan. Feindliche Flugzeuge veruchten, eine Flottille von Minenräumbooten mit Bomben anzugreifen. Trotz schlechten Wetters und hoher See gelang es unseren Booten, die Flugzeuge abzuwehren und zwei von ihnen schwer zu beschädigen, so daß ihr späterer Verlust wahrscheinlich ist. Unsere Minenräumboote setzen ihre Tätigkeit fort.

DAB, Stockholm, 27. Jan. Im „Daily Herald“ gibt ein britischer Seeoffizier, Kapitän Keworth, ein bei aller Schönfärberei doch verhältnismäßig nüchternes Bild der schweren Gefahren, die England aus dem schweren Handelskrieg drohen.

Auf Grund der früheren Angaben der britischen Admiralität beziffert er die englischen Handelsverluste mit 3 1/2 Mrd. Tonnen jährlich, um dann fortzufahren: „Wir haben diesen Krieg mit fast 2000 Schiffen weniger begonnen als 1914. Wir haben viel mehr Schnäbel zu Rossen und unsere Nahrungsmittelherzeugung im Mutterlande ist niedriger als im April 1917, dem schwersten Monat des Weltkrieges. In jenem grimmigen Monat hatten wir die französische, italienische und japanische Flotte als Helfer, während jetzt eine dieser Flotten gegen uns kämpft und mindestens eine weitere ein potentieller Feind ist. Im Jahre 1917 hatte der Feind nicht die Beugungsmöglichkeit der Kanals- und Atlantikhäfen, die er jetzt innehat. Wir dagegen konnten die irischen Häfen brauchen, die wir diesmal nicht haben; und last not least: Wir hatten damals das triumphierend: Konvoisystem noch in Reserve, während wir es jetzt anwenden.“

Kapitän Keworth unterstreicht in diesem Zusammenhang die Erklärung des Ernährungsministers Lord Woolton, daß die gegenwärtige Gefahr größer sei als die des Jahres 1917, also — genau wie jetzt — die Besetzung der Nordhäfen überlegen. Als Gegenmaßnahme schlägt der Marineoffizier unter anderem vor, den Gürtel bedeutend enger zu schnallen und sich selbstlos auch die umfangreichen Speisefabriken der teuren Hotels, Restaurants und Klubs des Westens zu beschränken. Ferner solle der Öl- und Benzinverbrauch auf das äußerste eingeschränkt werden. Denken Sie daran, daß ein großer Teil unserer zur Meer gelassenen Flotte aus Bismarck-Tankern besteht, die nichts anderes mit sich führen können als Öl auf der Hinfahrt und Salzwasser als Ballast auf der Rückfahrt, aber auch geleitet werden müssen, wenn sie leer fahren.

Dampfer senket ANE

Von einem unbekanntem Kriegsschiff beschossen

DAB, New York, 27. Jan. Nach Radio fang Hilferufe eines nicht identifizierten Dampfers auf, der sich ungefähr 1000 Meilen von der kalifornischen Küste entfernt befinden soll. Der Hilferufe besagte, der Dampfer werde von einem unbekanntem Schiff beschossen. Die Küstenwache sandte ein Hilfsschiff nach dem angegebenen Standort aus, obwohl die Echtheit des Hilferufes angezweifelt wurde.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Luftangriffe auf feindliche Geleitzüge und einzeln fahrende Schiffe an der englischen Südküste

DAB, Berlin, 27. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampfflugzeuge griffen am 26. Januar Geleitzüge und einzeln fahrende Schiffe an der Südküste Englands erfolgreich an. Zwei Bombardierflugzeuge auf einem Handelschiff bei Orfordness verursachten eine heftige Explosion.

Ausflugslugzeuge flogen nördlich Great Yarmouth ein brennendes Handelschiff, das am Vortage von einem Kampfflugzeug angegriffen worden war.

Der Feind warf in der letzten Nacht in West- und Mitteldeutschland an verschiedenen Stellen Brandbomben und wenige Sprengbomben. Entzündete Brände konnten schnell gelöscht werden. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Angriff forderte vier Tote und sechs Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Drei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Lebhafte Kämpfe östlich und südlich von Derna — Feindlichen motorisierten Abteilungen beträchtliche Verluste beibringt

DAB, Rom, 27. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Kampfhandlungen von beträchtlicher Bedeutung und gesteigerte Spätruppentätigkeit. Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Bomben belegt.

An der Erythraica haben unsere Truppen in lebhaften Kämpfen östlich und südlich von Derna den feindlichen motorisierten Abteilungen beträchtliche Verluste beibringt. Unsere Luftwaffe hat starke Zusammenstöße von motorisierten Verbänden

den und Artillerie mit Bomben und MG-Feuer belegt. Zwei englische Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen.

In Ostafrika dauerten an der Sudan-Front die Kämpfe fort, an denen die Abteilungen unserer Luftwaffe durch heftige und erfolgreiche Angriffe ohne Unterlass teilnahmen.

An der Kenia-Front haben unsere Abteilungen eine starke feindliche Kolonne überrascht und ihr empfindliche Verluste beibringt.

## Eingeständnis des „Manchester Guardian“

Stockholm, 27. Jan. Nach einem Bericht des „Manchester Guardian“ plagen, wie das Blatt wörtlich erklärt, bei den letzten deutschen Luftangriffen vor allem auf Manchester Textilvorräte von vielen Millionen Pfund Sterling zugrunde. Die Regierung habe Sondermaßnahmen getroffen, um den geschädigten Firmen über die nächste Zeit hinwegzuhelfen. Das britische Handelsamt rate dem Großhandel jetzt, seine Vorräte möglichst bei Einzelhändlern einzulagern, damit auf diese Art das Risiko vermindert werde.

## Was Briefe von Engländern enthüllen

Stockholm, 27. Jan. Das „new Zeitalter“ in England wird durch zwei Briefe an den „Daily Herald“ bemerkenswert beleuchtet. In dem ersten Brief heißt es: „Wir brauchen einen Transportminister, der auch gegen gewöhnliche Leute menschlich sein kann. Niemand kann z. B. härelich die ungläublichen Schwierigkeiten von Munitionsarbeitern auf dem Wege von und zur Arbeit beschreiben. Man behandelt in England das Vieh besser als die Arbeiter.“

Der zweite Brief lautet: „Die englischen Zeitungen sollen lieber die Klagen und Beschwerden der britischen Seeleute an die

Öffentlichkeit bringen, statt fortgesetzt ihr Heldentum zu preisen. Die sozialen Verhältnisse in der britischen Schiffahrt sind rückfälliger als in allen anderen Ländern. Unsere Leute werden auf den Schiffen eng gedrängt in Quartiere gepfercht, die wenig oder keinerlei Ventilation haben. Sie haben fast keine Freizeit und die Nahrung, die man ihnen verabreicht, ist kaum essbar.“

Solche Briefe, mit deren gelegentlichem Abdruck die englischen Zeitungen sich ein Klischee zu verschaffen suchen, sind eine einseitige Illustration zu den in England jetzt plötzlich so beliebten sozialen Streifenlängen und beleuchten die verbrecherische Schuld der plutokratischen britischen „Weltbeglücker“.

## Selbsthilfe der La-Plata-Staaten

Konferenz zur Steigerung des regionalen Handelsaustausches

DAB Montevideo, 27. Jan. Am Montagvormittag begann hier eine Konferenz der La-Plata-Staaten. Von den fünf teilnehmenden Nationen sind Uruguay, Paraguay und Bolivien durch ihre Außenminister vertreten, während Argentinien und Brasilien Delegationen entsandt haben. Das Ziel der Besprechungen ist die Steigerung des regionalen Handelsaustausches, um einen Rückgang der Ausfuhr, die durch die englischen Blockademaßnahmen schwer geschädigt worden ist, einigermaßen auszugleichen. Die Vondeserzeugnisse der La-Plata-Staaten gingen vor dem Krieg zum weitaus größten Teil nach Europa. Gerade die letzten Monate haben aber gezeigt, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika trotz aller marktschreierischen Propaganda nicht imstande sind, für diesen durch britische Willkür verursachten Verlust einen Ausgleich zu schaffen. Die La-Plata-Republiken wollen also versuchen, sich durch Selbsthilfe eine wirtschaftliche Entlastung zu schaffen.

## Gau Niederschlesien und Oberschlesien gebildet

Verfügung des Führers — Teilung des bisherigen Gaues Schlesien Hanke und Bracht zu Gauleitern und Oberpräsidenten ernannt

Berlin, 27. Jan. Die Reichspropaganda der NSDAP gibt bekannt:

Durch die Wiedergewinnung alten schlesischen Gebietes ist Schlesien mit etwa 7,5 Millionen Einwohnern zu einem Gau geworden, der der Fläche und Einwohnerzahl nach wesentlich größer ist als alle anderen Gauen der NSDAP. Auch als staatlicher Verwaltungsbezirk hat Schlesien einen Umfang erreicht, der für die intensive Betreuung seiner Bevölkerung auf allen Lebensgebieten zu groß geworden ist. Um eine seinem Umfang entsprechende politische Führung und staatliche Verwaltung dieses Gebietes zu gewährleisten, hat der Führer bestimmt, daß der bisherige Gau Schlesien in die beiden neuen Gauen Oberschlesien und Niederschlesien geteilt wird. Gleichzeitig ist in der preussischen Gesetzgebung das „Gesetz über die Bildung der Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien“ verabschiedet worden. Durch dieses Gesetz wird die Provinz Schlesien in zwei Provinzen geteilt, und zwar derart, daß eine Provinz Oberschlesien aus den Regierungsbezirken Kattowich und Oppeln und eine Provinz Niederschlesien aus den Regierungsbezirken Breslau und Posen gebildet wird.

Da der bisherige Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Joseph Wagner, der zugleich seinen Heimatgau Westfalen-Süd führt und durch das Amt des Reichsstattdirektors für die Preisbildung besonders stark in Anspruch genommen ist, den Wunsch geäußert hat, von seinen schlesischen Ämtern entbunden zu werden, hat der Führer mit der Neuordnung in Schlesien zugleich dem Wunsch des Gauleiters und Oberpräsidenten Wagner entsprochen und an die Spitze der beiden neu gebildeten schlesischen Gauen auch neue Gauleiter und Oberpräsidenten gestellt.

Die Verfügung des Führers über die Teilung des bisherigen Gaues Schlesien hat folgenden Wortlaut:

1. Ich verfüge die Teilung des bisherigen Gaues Schlesien der NSDAP in die Gauen Oberschlesien und Niederschlesien.

2. Der Gau Oberschlesien umfaßt die Regierungsbezirke Oppeln und Kattowich, der Gau Niederschlesien die Regierungsbezirke Breslau und Posen.

3. Zu Gauleitern ernenne ich für den Gau Niederschlesien den Parteigenossen Karl Hanke, für den Gau Oberschlesien den Parteigenossen Fritz Bracht.

4. Die Gauleitung Oberschlesien hat ihren Sitz in Kattowich, die Gauleitung Niederschlesien in Breslau.

5. Die Verfügung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Der Reichsorganisationsleiter erläßt mit Genehmigung meines Stellvertreters organisatorische Durchführungsbestimmungen.

gez. Adolf Hitler.

In Uebereinstimmung hiermit hat der Führer den Gauleiter Bracht zum Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien und zum Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien den Gauleiter Hanke ernannt, der nach Teilnahme an dem Feldzug in Polen und Frankreich aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausscheidet.

Der Stellvertreter des Führers hat an den scheidenden Gauleiter Wagner folgendes Telegramm gerichtet:

Lieber Parteigenosse Wagner!

Da einerseits Ihr Amt als Preisstattdirektor Sie gerade während des Krieges voll in Anspruch nimmt, da andererseits die Kriegsverhältnisse die Teilung des Gaues Schlesien notwendig machten, haben Sie den Wunsch geäußert, vom Amt des Gauleiters Schlesien entbunden zu werden. Der Führer hat Ihren Wunsch entsprochen. Im übermittle Ihnen seinen Dank und seine Anerkennung für Ihre als Gauleiter in Schlesien geleistete unermüdete Arbeit. In der schweren Zeit vor und auch während des Krieges haben Sie die Voraussetzungen für die künftige Arbeit der beiden schlesischen Gauen geschaffen. Dem Dank namens der NSDAP verbinde ich meine besten Wünsche für Ihr weiteres erfolgreiches Wirken als Gauleiter und Preisstattdirektor.

Seit Hitler!

gez. Ihr Rudolf Heß

## Englisches Biotokratentleben

Stockholm, 27. Jan. Die alljährliche fastliche Feiertagsfeier, daß der gegenwärtige Krieg von der England beherrschenden Finanzclique herbeigeführt wurde, um das Eindringen moderner sozialer Auffassungen nach England zu verhindern und darüber hinaus durch die Rückgangskontinuität ein gutes Geschäft zu machen, ohne sich an den Leuten zu beteiligen, prägt regelmäßig bei der britischen Agitation einen schmerzhaften Protest aus. Um so interessanter ist es, daß selbst ein konservatives Blatt wie die „Times“ nicht länger die Tatsache verschweigen kann, daß die wohlhabenden und durch den Krieg enorm verdienenden Kreise es verstanden haben, sich aus den Gefahrenzonen herauszuhalten und dort ihrer wohlgefüllten Brieftasche ein Leben in beschaulicher Zurückgezogenheit zu führen.

Ein Sonderberichterstatter der „Times“ schildert aus einer nicht namentlich genannten Stadt, daß es in gewissen, von Bombenangriffen verschonten Gebieten kaum noch möglich ist, ein Unterkommen für eine Nacht zu finden. Die Hotels, die nicht von Regierungspersonen besetzt sind, sind mit wohlhabenden „Flüchtlingen“ überfüllt, die oft genug ohne jeglichen Grund gelassen sind. Sie sitzen, essen und trinken und haben keine andere Verbindung mit dem Krieg als durch die Nachrichten, die sie in den Zeitungen lesen, die oft mitten im Bombenhagel gedruckt und transportiert werden müssen. Manchmal kommen diese „Flüchtlinge“ sogar aus anderen sichereren Gebieten, zuweilen, wenn eine verlorene Bombe einmal zufällig in der Nähe niederfällt, beladen sie schnell ein Auto mit Nahrungsmitteln und Bequemlichkeiten und ziehen sich in einen womöglich noch entfernteren Teil der Insel zurück. Das größte Hotel dieses Ortes ist in der Hauptsache von Leuten überfüllt, die hier seit Monaten und noch länger wohnen, obwohl viele aus den offiziellen „sichereren“ Gebieten kommen und noch nie das Geräusch einer fallenden Bombe gehört haben. Da schlafen sie nun nach einem Menü von Suppe, Fisch, Fleisch, Nachspeisen, Wein und Kaffee und drei weiteren Mahlzeiten im gleichen Maßstab Tag für Tag. Inzwischen kommen Flüchtlinge aus London, Birmingham, Coventry, Sheffield, Mersey Side, Manchester, von der Süd- und von der Ostküste.“





Der Berichterstatter schildert in diesem Zusammenhang, daß an einem einzigen Tage 300 solcher wirklichen Flüchtlinge die Straßen auf- und abwandern, einige von ihnen nicht nur dem körperlichen Zusammenbruch, und keinerlei Unterkunft finden konnten.

Schlummerleben für die Nichtstauer, die sich von der aufreibenden Tätigkeit des Couponschneidens erholen wollen, und keine Quartiere für die Opfer des Blutvertrages. Diese Feststellungen der „Times“ wird man diesmal kaum als Nazipropaganda abtun können.

### Suez-Kanal-Gesellschaft in Nöten

Durch militärische Anordnung ihrer finanziellen Verpflichtungen entbunden

Genf, 27. Jan. In welchem Umfange bereits die Sicherheit des englischen Seeweges nach dem Fernen Osten erschüttert ist, bewies die kürzlich ergangene militärische Anordnung, wonach die Suez-Kanal-Gesellschaft von der Regelung ihrer finanziellen Verpflichtungen befreit wird. Der ägyptische Finanzminister erläuterte diese Anordnung namentlich dahin, daß sie durch die gegenwärtigen Umstände notwendig geworden sei. Wie der Minister weiterhin erklärte, sei die Gesellschaft zur Zeit nicht in der Lage, ihre Verpflichtungen hinsichtlich der Dividenden und Schulden zu erfüllen.

Die „gegenwärtigen Umstände“, die zu der erwähnten militärischen Maßnahme geführt haben, sind aller Welt nur allzu gut bekannt. Der Weg nach dem Fernen Osten wird für die britische Schifffahrt immer weiter und immer gefährlicher, wozu die in der letzten Zeit gesteigerte Aktivität der Luftwaffe der Achsenmächte noch besonders beigetragen hat.

### Entschließungen des japanischen Oberhauses

Der friedliche Aufbau Ostasiens, Japans Wunsch

Tokio, 27. Jan. Das japanische Oberhaus nahm am Montag folgende Entschlüsse an: „Die Regierung soll mutig mit allen Kräften die unerschütterliche Politik des Kaiserreiches durchführen und genugsam die Ausichten der inneren und der äußeren Lage durchdenken. Dabei soll sich die Regierung an die feierlichen Erlasse halten, die bei verschiedenen Gelegenheiten in Verbindung mit der Festigung der asiatischen Lage gegeben wurden, um so dem Kaiser zu dienen und den Wünschen der Nation gerecht zu werden.“

Im Oberhaus erläuterte Prinz Tschingio sodann eine weitere Entschlüsselung des Oberhauses, wonach Japan einen friedlichen Aufbau Ostasiens wünsche, was einige Nationen auch richtig verstanden. Mit diesen Nationen müßten die Beziehungen immer enger gestaltet werden. Die diplomatischen Bemühungen, auch die übrigen Nationen zum Verständnis zu bringen, seien fortzusetzen. Lebensfalls müßten alle Hindernisse, die Japan auf dem Wege zu seinem Ziel entgegenstünden, beseitigt werden. Diese Entschlüsselung verkehrt am Schluß, daß das Oberhaus die Regierung voll unterstützen werde.

### Baumwollbörse in einer Kirche

BRB Genf, 27. Jan. Einen vielleicht unbeschriebenen Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe, die sich als Vergeltung für die nördlichen Überfälle auf nichtmilitärische Ziele in Europa durch die Royal Air Force gegen England richteten, gibt der „Daily Mail“. Das Blatt berichtet nämlich, daß die großen englischen Baumwollgeschäfte in Manchester in diesem Jahre in einer Kirche abgehalten werden müßten. Die königliche Börse von Manchester sei durch einen Bombentreffer zerstört. Seit Beginn des neuen Jahres habe die Börse daher in einer Pflanzhalle, d. h. „Schwimmbadkuppel“, hinter der ehemaligen Börse, stattgefunden. Jetzt scheint aber auch diese Notunterkunft nicht mehr brauchbar zu sein, denn die Baumwollmüller, die am 10. Januar ihre Abschlüsse mit Indien, Brasilien und dem Kongo tätigen wollten, müßten dies in einer kleinen Kirche tun. Eine undurchdringliche Rauchschwemme umbrannte die „Daily Mail“ schildert, die Tafeln, auf denen die letzten Baumwollpreise und Kautschukwartungen angezeigt wurden, und der ganze Raum war derartig überfüllt, daß ein Teil der Geschäfte auf der Straße abgewickelt werden mußte. Noch schlimmer fand es aber um die Verbindung der Händler mit ihren Banken und Klienten. Für sämtliche Abschlüsse fand nur ein einziger Fernsprecher zur Verfügung.

### Kinder zu schweren Arbeiten gepreßt

Stockholm, 27. Jan. Die Tatsache, daß in England Hunderttausende von Männern arbeitslos sind, während man Frauen und Kinder zu schweren Arbeiten preßt, weil diese Arbeitskräfte sich wesentlich billiger stellen, wird durch einen Bericht unterzeichneten, der vor einem Parlamentsgericht in Nordengland zur Verhandlung stand. Eine große Rüstungsfirma war von der Aufsichtsbehörde angezeigt worden, weil sie nicht in einem Einzelfalle, sondern ständig Kinder, die hier beschäftigt wurden, weit über den zulässigen normalen Arbeitstag hinaus arbeiten ließ. Die Firma vertrat sich jedoch, wie „Daily Herald“ berichtet, darauf, daß das Versorgungsministerium versprochen habe, alle derartigen Maßnahmen zu bedenken, wenn nur ja die Produktion ungehindert werden könnte. Auf die Idee, erwachsene Arbeitslose heranzuziehen, ist die Betriebsführung natürlich nicht verfallen. Das Gericht schlug jedoch bereitwillig das Verfahren nieder, bis eine Erklärung des Versorgungs- und des Arbeitsministeriums vorliegt.

### Verknappung von Futtermitteln

Notizfret des britischen Landwirtschaftsministers

BRB Neuperf, 27. Jan. Heftige Agenturen verbreiten eine Neuierung des britischen Landwirtschaftsministers, die wieder einmal Schlagartig die durch die Erfolge des deutschen Handelskrieges hervorgerufenen wachsenden Schwierigkeiten beleuchtet. Landwirtschaftsminister Hudson machte nämlich in einer Rede in Dorchester das bemerkenswerte Eingeständnis, daß eine „verzweifelte Verknappung von Futtermitteln bevorstehe. Als Begründung gab er an, daß der Anstieg der Regierung zu harter Einschränkung der Schweine- und Geflügelhaltung seitens der Landwirte nicht genügend beachtet und die Einfuhr von Futtermitteln wegen der Schiffverluste wesentlich unter der Erwartung liege.“

### Lord Willingdon schnorrt in Lima

BRB Lima, 27. Jan. Während der peruanische Präsident Prado im Regierungspalast der jetzt hier weilenden britischen Propaganda-Mission nur kurze Begrüßungsworte widmete, benutzte Lord Willingdon auch diese Gelegenheit wieder zu einer großen agitatorischen Umrüstung. Dabei erklärte der Abgesandte Churchill mit typisch britischer Annahme und Verlogenheit u. a.: Die Aufgabe der Mission sei die Vorbereitung des Tages, wo die Weltfreiheit wieder hergestellt sei. (1) Die durch England verschuldeten Abhängigkeitsverhältnisse der südamerikanischen Länder

# Der ungarische Außenminister Graf Csaky †

Budapest, 27. Jan. Der ungarische Außenminister Graf Csaky, in dessen Befinden seit zwei Tagen ein schwerer Rückfall eingetreten war, ist in der Nacht zum Montag in einem Budapest-Krankenhaus gestorben.

Der nach längerem Verden verschiedene Graf Stephan Csaky stammt aus einer alten siebenbürgischen Adelsfamilie und wurde im Jahre 1894 in Schäßburg (Stiebenbürgen) geboren. Er besuchte die Wiener Konsularakademie und promovierte während des Weltkrieges zum Doktor der Staatswissenschaften an der Budapest-Universität. An den Friedensverhandlungen in Trianon nahm er bereits als ungarischer Diplomat in der Eigenschaft eines Legationssekretärs teil. Seine Auslandsposten waren Rom, Madrid, Lissabon und Bukarest. Im Jahre 1932 wurde Csaky Vizepräsident des Außenministeriums unter Graf Bethlen und wurde 1935 Kabinettschef des damaligen Außenministers Rampa. An der Münchener Viermächtekonferenz im Jahre 1938 nahm Graf Csaky als Beobachter der ungarischen Regierung teil.

Nach der Rückgliederung des Oberlandes im November 1938 wurde Csaky Außenminister noch im Kabinett Imrethy und bekleidete diesen Posten bis zu seinem Tode.

Rom, 27. Jan. Der Tod des ungarischen Außenministers Graf Csaky hat in ganz Italien lebhafteste Anteilnahme hervorgerufen. Der verordnete Außenminister der befreundeten ungarischen Nation genoss, wie man in italienischen politischen Kreisen betont, allgemein in der internationalen diplomatischen Welt beständige Sympathien und galt in Rom als eine der vornehmsten Erscheinungen der ungarischen Diplomatie. Mit der unmittelbar vor seiner Erkrankung erfolgten Unterzeichnung des Beirits Li-garns zum Berliner Dreimächte-Abkommen und kurz darauf mit dem Abschluß des ungarisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes habe Graf Csaky die internationale Stellung Ungarns in entscheidender Weise befestigt und damit die Wiederherstellung des Ungarn im Rahmen des Versailles-Vertrages angefangen. Unrechts in die Tat umgesetzt. Das bleibe das geschichtliche Verdienst des verstorbenen Staatsmannes, mit dem Ungarn einen seiner besten Männer verloren habe.

verdrehte der britische Missionsschef dahin, als wenn sie die Folge der deutschen Besetzung zahlreicher europäischer Länder seien, deren Wirtschaftsleben dadurch zerstört sei. Die Tatsache der englischen Blockade ist nach den menschlichen Gesetzen des britischen Agitatoren natürlich nur eine durchaus „humanitäre“ Nebenwirkung und an der Schrumpfung des südamerikanischen Außenhandels völlig schuldlos. Die Rede Willingdons klang in der gewohnten Behauptung aus, England führe einen Kreuzzug für die Zukunft der Welt, wobei beziehungsweise die Notwendigkeit, neue Bundesgenossen zu gewinnen nicht verschwiegen wurde.

### Verbi-Erinnerungsfeiern in Italien

Mailand, 27. Jan. Die 10. Wiederkehr des Todestages von Giuseppe Verdi wird in Italien mit großen Feierlichkeiten begangen. In dem von dem Komponisten geisterten Altersheim für Musiker und Sänger in Mailand würdigte das Mitglied der Akademie von Italien, Angelo Gatti, die Persönlichkeit Verdis in einem Vortrag über das Leben und Schaffen des großen Meisters, worauf ein von Maestro Marinuzzi dirigiertes Konzert von Verdis Werken stattfand. Auch in Busseto, dem Geburtsort Verdis, und in allen anderen Städten Italiens wurden Feiern zu Ehren des großen Komponisten abgehalten.

### Der deutsche Unteroffizier

Führertagung des Reichstreubundes ehemaliger Berufs-soldaten

Berlin, 27. Jan. Auf der Führertagung des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten sprach u. a. der Inspektor des Erziehungs- und Bildungswesens des Heeres über den Wiederaufbau der Heeres-Unteroffizierschulen und Heeres-Unteroffizierschulen. Diese Schulen stellen ihren Auszubildenden eine sorgfältige, dem besten Heer der Welt der beste Unteroffizier der Welt gegeben wird. Der Besuch der Heeres-Unteroffizierschulen ist kostenlos, die Schule gewährt eine vorbildliche Erziehung durch allgemeinbildenden Unterricht und vormalige Ausbildung. Der Auszubildende tritt nach vollendeter Volksschulpflicht in die Heeres-Unteroffizierschule ein, als Soldat besucht er im 18. und 19. Lebensjahre die Heeres-Unteroffizierschule, dann tritt er in den Truppendienst über. Am Ende der zweijährigen Dienstzeit wechselt er seinen Arbeitsplatz nach vorausgegangenem erfolgreichem Besuch der Heeresfachschule und dient der Gemeinschaft als vorbildlicher Typ des soldatischen Beamten. Die Heeresfachschule schafft ihm die Möglichkeit, je nach Bestimmung in die höhere oder mittlere Beamtenlaufbahn einzutreten.

### „Sieg im Westen“

Ein Dokumentarfilm des deutschen Heeres

Berlin, 27. Jan. Der große Dokumentarfilm des Heeres, „Sieg im Westen“, der mit nicht weniger als sechs Prädikaten ausgezeichnet und als staatspolitisch und künstlerisch wertvoll bezeichnet wurde, wird demnächst in besonders feierlich gestalteten Räumen seine Uraufführung in der Reichshauptstadt und in zahlreichen Städten des Reiches erleben.

Dieses auf Anordnung des Generalstabschefes von Frankreich während der Westoffensive im Mai und Juni des vergangenen Jahres geschaffene Filmmittel stellt als dokumentarischer Film insofern etwas Erstaunliches dar, als er während der Kampfbildungen selbst entstanden ist. In engster Zusammenarbeit mit den Kommandoführern wurden bestimmte Gruppen von Filmberichterstattern an den Schwerpunkten des Kampfes eingesetzt, und so konnten von der Truppe bis in die rückwärtigen Dienste hinein zu gleicher Zeit Aufnahmen gemacht werden. Hinsichtlich der kriegsgeschichtlichen Darstellung ist dieser Film, mit dem eine sich auf längere Sicht erstreckende eigene Filmarbeit des Heeres eingeleitet wird, also durchaus neue Wege gegangen.

Das gilt im übrigen auch von dem Umfang des verarbeiteten Materials, bei dem nur zu einem geringen Teil das Material der Propagandakompagnien, das in den Wochenjahren gezeigt wurde, Verwendung fand. In der Hauptsache wurde es von den Berichterstattern des Oberkommandos des Heeres geliefert, und es wurden vor allem — das gibt diesem Dokumentarfilm einen besonderen Wert — das Filmmaterial benutzt, das auf dem Siegeszuge der deutschen Truppen von den Franzosen, Engländern und Belgiern erbeutet wurde. Insgesamt sind fast 900.000 Meter Rohfilm verarbeitet worden, und es bedarf keiner Unterbrechung, wozu eine gewaltige Leistung der Berichterstatter und der mit der technischen Arbeit betrauten Filmproduktionswerkstätten bis hinunter zur Filmaufbereiter damit verbunden war.

Das Ergebnis dieser Arbeit ist das abendfüllende, etwa 3500 Meter lange Filmmittel „Sieg im Westen“, das den dritten Teil eines den ganzen Krieg umfassenden Heeresdokumentarfilms darstellt. Ein einleitender Teil „Der Entscheidung entgegen“ zeigt in einer großen historischen Linie über drei Jahrhunderte hinweg mit dem Schwerpunkt der Zeit vom Weltkrieg bis zur Gegenwart den Einfluß des deutschen Menschen für den vaterländischen Gedanken. Im Hauptteil, der den Titel „Der Feldzug“ führt, wird nicht nur die Operation der Westoffensive, sondern überhaupt das Soldatentum und die kämpferische Verpflichtung des deutschen Mannes in diesem Kriege aufgezeigt. Besonderer Wert ist dabei darauf gelegt, mit Hilfe zahlreicher Karten und eines besonders anschaulichen Textes die großen in der Kriegsgeschichte aller Zeiten einmaligen Operationen dieses Feldzuges verständlich zu machen. Zugleich wird durch eine Schilderung des deutschen Soldaten und seiner Erlebnisse eine starke Darstellung des Kampfesgeschehens vermittelt. Bewußt zeigt das Werk immer wie-

der Frontaufnahmen stellt aber weiter einzelne Komplex der verschiedenen Waffengattungen heraus, um das Verhältnis für deren besondere Aufgaben zu erschließen, und best nicht zuletzt auch die Verbindung zwischen Front und Heimat hervor. Die Musik, die Herbert Windt für den Hauptteil und Horst Hans Sieber für den Vorspann geschrieben hat, unterbreitet die Wirkung des Films. Dazu soll auch eine Festschichte des Oberkommandos des Heeres dienen, die unter dem Titel zur Kauführung herauskommt.

### Ein Feldpostfach voller Soldatenwünsche wird erfüllt

Es klopf! — „Herein!“

In der Türe erscheint ein junger Leutnant der Inf., begleitet von seinem „Schatten“, dem solbrenngeschmückten „Spieß“ seiner Batterie. Beide sind draugedrannt und tragen stolz das Band des EK. II an der Brust.

„Entschuldigung, sind wir richtig hier?“ fragt der Leutnant. Bei einer Zigarette unterbreitet er mit anschließend seine Sorgen und Wünsche.

„Wir kommen von der Front und haben mit unserer Batterie eine neue Unterkunft bezogen. Die steht bis jetzt noch recht, recht schön und kalt aus. Mittel haben wir natürlich nicht, um uns Gegenstände zur Feimverschönerung anzuschaffen. Und wir hätten es doch auch so gern ein bißle gemütlich.“

Dabei leben mich die beiden treuherzig an.

„Ja, und da haben wir uns durchgefragt nach einer „billigen“ Bezugsquelle (beim Soldaten heißt billig = umsonst!) und sind zum Schluß zu Ihre Dienststelle verwiesen worden“, fährt der Leutnant weiter.

„Was fehlt Ihnen denn noch an Ihrer Einrichtung?“ fragt ich. „In der Hauptache Bilder, Führerbilder. Und dann natürlich gute Bücher für die Ruhestunden.“

Nach einiger Zeit verlassen beide das Zimmer; der Spieß hat einen Pack Bücher unter den Arm geklemmt, der Leutnant ist mit Bildern versehen. „Herzlich dank! Wie werden sich jetzt meine Leute freuen!“ Kurzes Händcheln, fröhliche Soldatenaugen!

Wieviele Soldaten sind schon durch diese Türe gekommen, oft als schlüßtern Bekannte, und nach kurzer Zeit wieder hinausgegangen als glücklich Besetzte. Das sind natürlich die wenigsten, die durch persönlichen Besuch in den Genuss eines Geschenkes dieser Dienststelle kommen. In der Regel verbleibt die räumliche Trennung diesen Besuch. Woju gibt's aber für die Soldaten an der Front Schreibpapier? Her mit Tinte und Feder! Und dann geht's los: „An die Gausleitung der NSDAP, Stuttgart...“ Nach einer schreibst auch „Reichspropagandaamt“. Beide Anschriften erreichen uns. Dann fliegen die vielen stillen Wünsche auf Papier und wie in der Heimat können oft über das gläubige Vertrauen auf die Unerlöschlichkeit unserer Bestände.

Was da alles gewünscht wird? Oh, eine Menge Dinge, teils zu erfüllen, teils nicht zu erfüllen!

Der Gefreite J. bittet um Zustellung einer Tageszeitung aus seiner Heimat, der Berliner J. hätte gerne eine Heimatzeitung. Der Unteroffizier K. hat kein Bild in seinem Quartier, der 9. Gruppe fehlt eines in der Stube, hier fehlt ein Buch und dort ... So geht's weiter.

„Haben Sie kein Material für weihnachtliche und geschichtliche Vorträge?“ „Soldatenlieder gibt's wohl nicht bei Ihnen?“ „Haben Sie Karten?“ „Alle liegen am d. d. W.?“ Ich will's Ihnen sagen, wo das ist: d. W ist die Abkürzung für „der Welt“. Und das A? Ja myhnm. Sie kennen doch den guten alten Götz, nicht wahr?“

Der Fernsprecher klingelt. „Hier Dienststelle X. Gibt's noch Karten für den Banten Abend? Ja? Reichs noch 175 Stück? Jawohl, werden sofort abgeholt, dankt sehr!“ Und prompt steht ein Gefreiter da und verpackt die Kostbarkeiten in seiner Mappe. „Kann ich bald wieder kommen?“ lacht er übers ganze Gesicht, hat die Haken zusammen und bringt 175 Kameraden mit den Karten einige Stunden ungetrübter Freude und Fröhlichkeit. Ich möchte nur wissen, woher unsere Soldaten von dieser Zeit dem Kriege getroffenen Einrichtung wissen!

Wenn Du müdest, lieber Freund, die in Notwegen sind so hell wie Du, und die im Westen regen sich auch tüchtig. Der Osten kommt so fleißig wie der Süden. Was würdest Du auch anfangen mit allem, was schon durch unsere Hände ging? Das sind rund 20.000 Tageszeitungen und 40.000 Zeitschriften. Dazu kommen etliche schwere Kisten Bücher und 400 Zeitschriften. Das ganze Bibliotheken, die für größere oder kleinere Einheiten bestimmt waren. Und 400 Rundfunkgeräte wären Dir sicherlich auch etwas zu viel, nicht wahr?

Nein, nein. Wir verteilen gleichmäßig nach allen Richtungen der Windrose, in der Heimat, wie im besetzten Gebiet. Wir tun dies, soweit es in unseren Kräften steht. Aber unerschöpflich sind selbst wir nicht.

Wißt Ihr Soldaten, was uns das Schönste bei unserer Tätigkeit ist? Das sind eure Dankbriefe! Aber Ihr braucht Euch doch nicht zu bedanken. Das die Partei alle Ihre Kräfte anbietet, um Euch jeden erfüllbaren Wunsch auch wirklich zu erfüllen, ist eine Selbstverständlichkeit. Und über Selbstverständlichkeit spricht man nicht! Sprecht Ihr etwa überhöflich von dem, was Ihr leistet? Fast alle, die an dieser Truppenbetreuung mitarbeiten dürfen, haben in diesem oder im letzten Kriege schon den selbigen Rock getragen und kennen die offenen und geheimen Wünsche des Soldaten aus eigener Anschauung. Was ist es Genugtuung genug, Euch glücklich und durch unsere Arbeit zu einem kleinen Teile immer der Heimat verbunden zu wissen. Das ist unser schönster Lohn!

Edmund Koch



Datum...

28. Januar...

Wie amtlich...

Nach den ge...

Der deutsche...

Die heutige...

Wir kommen...

„Ja, und da...

Wieviele Soldaten...

Was da alles...

Der Gefreite J. bittet...

„Haben Sie kein...

Der Fernsprecher...

Wenn Du müdest...

Nein, nein. Wir...

Wißt Ihr Soldaten...





# Aus Magold und Umgebung

Darum haben wir den Staat, daß wir in ihm Menschen seien.

28. Januar: 1868 Adalbert Stifter gestorben. — 1931 Günther Pläschow, „der Flieger von Wörlitz“, in Patagonien verstorben.

## Amtliche Ausweise

Als amtliche Ausweise gelten nur die mit Lichtbild des Inhabers versehenen Personalausweise, die von einer Behörde oder einer Parteidienststelle im Rahmen ihrer Zuständigkeit ausgestellt worden sind. Da das Arbeitsbuch nicht mit Lichtbild versehen ist, gilt es auch nicht als amtlicher Ausweis.

## Abgabe von Zwieback

Nach den geltenden Bestimmungen muß Zwieback auch zu 80 Gramm an die Verbraucher abgegeben werden. In der Anordnung für das Getreidewirtschaftsjahr 1940/41 ist vorgeschrieben, daß auf je 100 Gramm Brotmarken 80 Gramm Zwieback auszuliefern sind. Es ist nicht haltbar, Zwieback nur zu 125, 250 usw. Gramm zu verkaufen.

## Geleert ist geleert

Für deutsche Gartenbau vor großen Aufgaben — Gärtner, ein vielseitiger und ausdauernder Beruf!

Große Befriedigung verschafft die Arbeit mit dem lebenden Boden und an der lebenden Pflanze. Der Gartenbau ist als Beruf verhältnismäßig sehr jung und kann doch schon eine große Entwicklung nachweisen.

Die heutige Ernährungsweise hat zu einer außerordentlichen Steigerung des Gemüseverbrauchs geführt. Blumen und Zierpflanzen sind aus dem Leben unseres Volkes auch in Zeiten des Krieges nicht wegzudenken. Familienfriede und Achtung vor den Toten sind mit die Grundlagen unserer ausgebauten Friedhofsgärtner. Aufgabe der Baumschulen ist die Anzucht von Obstbäumen, Beerenobst, Rosen, Gehölzen und Koniferen. Daneben gibt es Spezialbetriebe für Stauden aller Art. Der Garten- und Landschaftsgärtner sowie der Landschaftsgärtner tragen durch ihre Tätigkeit in unseren Gärten, öffentlichen Anlagen und häuslichen Großanlagen dazu bei, das Gesicht unserer Heimat zu formen. Mit der Bepflanzung von Autobahnen und Wasserstraßen ist erst begonnen. Ein besonderes Gebiet ist der gärtnerische Samenbau. Jungpflanzen und Erbsen sind hier ihre Anwendung. Das Obst hat für den Haushalt, für die Schokolade-, Konfekt- und Marmeladen-Industrie eine außerordentliche Bedeutung erlangt. Auch der Edelobstbau und Obstbaubetriebe geht durch die gärtnerische Lehre. Sie dauert grundsätzlich 3 Jahre, kann aber in besonderen Fällen verkürzt werden.

Nach der Ausbildung in einem Blumen- oder Gemüsebetriebe in einer Baumschule oder in einem sogenannten gemischten Betrieb kann der junge Mann oder das Mädchen sich einem oder mehreren der genannten Zweige zuwenden. Die Vielseitigkeit bringt verschiedene Berufsziele mit sich. So kennen wir den Gärtnermeister — selbständig oder in leitender Stellung — den Gartenbauinspektor, den Obstbauinspektor und den Diplomgärtner.

## Der geistige Viehmarkt

Nach manchem Bauern und Landwirt aus der Umgebung Verunsicherung, die frühere Oberamtsstadt wieder einmal zu besuchen und notwendige Einkäufe zu machen. Der Markt selbst hatte nur schwache Zufuhren zu verzeichnen, und mithin verließ der Handel auch gedrückt. Höheres unter Märkte.

## Vorgeschlagene Ende der Berufsschulpflicht

Nach dem Reichsschulpflichtgesetz endigt die Berufsschulpflicht vor Ablauf der Zeit, wenn die Schulaufsichtsbehörde feststellt, daß die bisherige Ausbildung des Berufsschulpflichtigen den Besuch der Berufsschule fortan entbehrlich macht. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß eine solche Feststellung in enger Zusammenarbeit mit der zuständigen Berufsvertretung getroffen wird. Sie ist in jedem Falle vorher zu hören.

## Grundsteuer für Eigenheime erleichtert

Kürzlich verfügten die Billigkeitsrichtlinien zur Grundsteuer, daß auch für Eigenheime, die nach dem 30. September 1937 fertiggestellt worden sind und 30 000 Mark Einheitswert nicht überschreiten, die Steuer so weit erlassen werden kann, als sie dem Eigentümer nach seiner wirtschaftlichen Lage nicht zumutbar ist. Die Zumutbarkeit richtet sich danach, ob die Kosten aus dem Grundstos einen unverhältnismäßig hohen Anteil (20 bis 30 v. H.) an den gesamten Einkünften ausmachen. Hierbei sind die Vermögensverhältnisse nicht ganz außer acht zu lassen. Abgesetzt muß der Nutzungswert der Wohnung im eigenen Hause werden. Daher können die mit der Nutzung des Grundstücks wirtschaftlich zusammenhängenden Schuldsinsen nicht abgezogen werden. Hinzuzurechnen bleiben 4 v. H. des Eigenkapitals. Als Eigenkapital gilt der Unterschied zwischen Einheitswert und Belastung mit fremden Hypotheken. An Kosten kommen in Frage: Steuern, Gebühren, Beiträge, Versicherungsprämien, normale Instandhaltung und 4 v. H. des Einheitswerts als Abgeltung für den gesamten Zinsendienst. Diese Anordnung gilt rückwirkend für die Steuer, die für die Zeit ab 1. April 1940 erhoben wird.

## Kleiner Kampf mit der Grippe

Gestern ist man vergnügt durch den Wintertag gelaufen und die Arbeit ging frisch vonstatten — heute plötzlich ist es uns

äußerst ungemütlich zumute. Man friert, und trotzdem ist der Kopf heiß, die Augen brennen, und über den Rücken laufen alle Augenblicke Schauer. Man kumpft dagegen an und versucht, den ganzen Zustand überlegen abzuklären, aber dabei beginnen ganz leise die Zähne zu klappern. Man fühlt, es wäre das Richtige, ins Bett zu gehen — so wie es Wilhelm Busch einmal beschrieben hat: „Man wühlt ins Bett sich tief und tief — Schnatterattatt so macht der Kiefer!“

Er macht wirklich Schnatterattatt, und damit kommt man zu der Erkenntnis, daß wahrscheinlich eine kleine Grippe im Anzuge ist. Es heißt also, sie zeitigen aus dem Felde zu schlagen, ehe sie sich regelmäßig entwidelt. Darum wird so rasch wie möglich, am besten gleich, wenn man von der Arbeit heimkommt, eine gründliche Kur begonnen. Man packt sich ins Bett, aber es kommt dabei nicht nur auf die Bettwärme, sondern auch auf innerliche Erwärmung an, die zur Schweißbildung und damit zur raschen Ausschlebung der Krankheitserreger führt. Bei dieser „innerlichen“ Kur hat jeder seine eigene Methode. Der eine schwört auf Alkohol. Er wird sich vielleicht einen sogenannten „Sechsbund“ brauen, der aus Weißwein, heißen Wasser, Zitronen- und Zucker besteht und der möglichst heiß getrunken werden muß. Aber ein Glas heißer Zitronenlimonade oder ein Glas Lindenblüten-tee, der besonders schweißtreibend wirkt, tut es auch. Wer ganz gründlich sein will kann dazu noch eine Tablette Aspirin schlucken und wird sich dann vorzüglich gleich in den Seibmantel einwickeln und sich frische Wäsche neben dem Bett bereitlegen.

Manchmal haben wir es in ein paar Stunden geschafft. Man erwacht schweißgebadet, fröstelt sich ab, zieht neue Wäsche an und schläft dann weiter, friedlich und fest, um am nächsten Morgen frisch und grippefrei aufzuwachen. Und wenn unsere „Kur“ nicht ganz gewirkt hat, wird sie gleich am nächsten Abend noch einmal wiederholt. Mit Grippe ist nicht zu spaßen, man muß sofort etwas dagegen tun. Dann kann man sich gleichsam nebenher kurieren, ohne daß die Arbeit darunter zu leiden braucht.

## Verdunkeln — aber Sachwerte erhalten

Nicht selten kann die Beobachtung gemacht werden, daß Steh- und Hängelampen mit dunklen, dichten Tüchern umwickelt werden, um ihr Licht abzumildern. Teilweise geschieht diese Umhüllung so, daß der Zutritt frischer Luft und das Abkönnen der durch die brennende Glühlampe erwärmten Luft verhindert wird. Bei mangelnden Abföhrungsverhältnissen bildet sich in der fernenden Leuchte eine Wärmeabstauung, die ein einzelnes Glühlampen zur Entzündung des Stoffes föhrt, der für die Umhüllung der Leuchte benützt wurde. Besonders gefährlich ist es, wenn vergessen wurde, die Lampe während eines Luftalarms auszuschalten, so daß sie längere Zeit ohne Aufsicht unter unzulässigen Abföhrungsverhältnissen brennt. Wenn brennbare Stoffe, z. B. Vorhänge, Bezüge von Polstermöbeln, Kleider oder Teppiche, in der Nähe sind, greift der Brand leicht auf diese über.

Bevor man in den Luftschutzkeller geht, sind deshalb alle Lampen auszuschalten. Aber auch Heizöfen dürfen während eines Alarms nicht eingeschaltet bleiben. Es könnte vorkommen, daß der automatische Ausschalter nicht ordnungsgemäß arbeitet oder daß ein schon vorhandener Schaden zu einem Kurzschluß föhrt. In den Gebrauchsanweisungen für elektrische Heizöfen wird deshalb vorgeschrieben, daß sie nicht ohne Überwachung bleiben dürfen, besonders nicht, wenn sie auf die Stufe 3, das ist die höchste Stufe, eingeschaltet sind. Selbst wenn ein Brand noch verhindert werden kann, so ist schon ein Verschmelzen und Anstoßen des Heizrohrs ein Schaden, der heute nicht ersetzt werden kann.

Jeder Schüler zur Nitrostoffmitnahme verpflichtet. Auf Grund vielfacher Anfragen teilt der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit, daß jeder Schüler und jede Schülerin verpflichtet ist, die in esterlichen und in benachbarten Haushaltungen anfallenden Nitrostoffe, insbesondere Akkupier, Lampen und Knochen in die Schulsammelstelle mitzunehmen.

5. Reichstagenversammlung des Kriegs-WBWB. Reichs-Landwirtschaftsminister Rees hat zu der am 1. und 2. Februar stattfindenden 5. Reichstagenversammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes einen Aufruf an die deutsche Beamtenschaft gerichtet, sich an beiden Tagen in besonderer Weise in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft zu stellen.

## Aus Wenden

Jacob Braun, Holzhauer, begeht heute seinen 71. Geburtstag. Der Jubilar, der sich vor einiger Zeit einer schweren Operation unterziehen mußte, ist körperlich wieder eingemessen tüchtig und geistig noch wie vor voll auf der Höhe. Herzlichen Glückwunsch!

## Zur letzten Ruhe

Allenfreig. Am Sonntag wurden zwei Berufsamerikaden zur letzten Ruhe gebettet. Zunächst Josef Brenner, der im hohen Alter von 82 Jahren starb. Er war bis in seine hohen Jahre als Hausmehrer sehr geschäftig. Besonders tragisch war für ihn, als er vor zwei Jahren seine Frau und Tochter zu gleicher Zeit verlor. — Dann Metzgermeister und Wirt Albert Lutz, der im 62. Lebensjahr an einem schweren Leiden starb. In verschiedenen Nachrufen wurden seine Verdienste gewürdigt und Kränze niedergelegt, u. a. für die Mehrerrnennung von Obermeister Klump-Magold.

## Kind tödlich verbrüht

Neuenbürg. Das dreieinhalbjährige Tochterchen einer hiesigen Familie fiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Eimer. Es

trug dabei so schwere Verbrühungen davon, daß jede erdenkliche Hilfeleistung vergeblich war und der Tod eintrat.

## Aus Freudenstadt

Die letzte Reichstagenversammlung für das RWBWB ergab im Kreis Freudenstadt 6980,63 RM. (in Freudenstadt selbst 3086,89 Reichsmark). Das sind 1000 RM. mehr als im Vorjahr. — In einer Bauernversammlung, die am Samstagabend stattfand, sprach Kreisbauernführer Kalmbach über eine ganze Reihe landwirtschaftlicher Fachfragen, in denen das Problem der richtigen Fütterung dominierte. „Mehr und besseres Futter“, das war die Parole, die seinen mit größtem Interesse aufgenommenen Vortrag beherrschte. Richtige Fütterung ist die Vorbedingung für einen guten Milchertag. So war es ganz selbstverständlich, daß der Redner den anwesenden Bauern insbesondere eine Reihe wichtiger Fingerzeige bezüglich der richtigen Fütterung gab und sich dann noch mit der Frage der verschiedenen in Betracht kommenden Kunstföhrungsmittel befaßte. Seine Ratsschlöge waren auf die Verhältnisse bei uns im Schwarzwald ganz besonders abgestellt. Und da es sich um solche handelte, die er in seinem eigenen Betriebe seit Jahren schon selbst erprobt hat, wurden sie von seiner aus landwirtschaftlichen Kreisen stammenden Hörern mit ganz besonderem Interesse, das sich mitunter auch in anschaulichen Zwischenbemerkungen kundgab, aufgenommen.

Aber auch zur Kleintierzucht nahm Kreisbauernführer Kalmbach Stellung. Schließlich zeigte er auch die Fehlerquellen bei der Getreideböhrung auf und setzte sich mit der Düngungsfrage im allgemeinen auseinander. Auch debattierte er der Driftkraft der Breitenfaat das Wort. Endlich aber konnte Kreisbauernführer Kalmbach, dessen sehr anschauliche und mitunter humorvoll gewürzten Darlegungen mit Beifall aufgenommen wurden, nach dem Schluß darauf hinweisen, daß die Milchanklieferung gegenüber 1935 um rund 25 v. H. gestiegen sei. — Ferner sprachen Polizeileutnant Stark und Kreisleiter Michelfelder.

## Ein Schornstein abgekörrt

Freudenstadt. Im Samstag nachmittag gab es in der Logenburgerstraße einen nicht alltäglichen Vorfall. Von einem der Häuser körrte ein Schornstein samt Dachrinne auf die Straße hinab. Da gerade um diese Zeit lebhafter Verkehr herrschte, muß es als Glück bezeichnet werden, daß dabei niemand verletzt worden ist.

## Letzte Nachrichten

### Erdböhrge bei Bergen

DNB. Oslo, 28. Jan. In Bergen wurde in der Nacht zum Montag ein Erdböhrge registriert, dessen Zentrum ungefähr 125 bis 130 Km. von Bergen entfernt lag.

Wie der wissenschaftliche Leiter des Bergener Museums erklärt, handelt es sich um die heftigsten Erdböhrge, die man bisher in Norwegen beobachtet konnte.

### Eisenbahnunglück in Südpasien

DNB. Nigeeritas, 28. Jan. Zwischen den Stationen Jimena und San Pablo stießen zwei Güterzüge infolge Versagens der Bremsen in voller Fahrt zusammen. Sechs Tote und mehrere Schwerverwundete wurden geborgen.

### Rücktrittsgesuch des argentinischen Außenministers

DNB. Buenos Aires, 28. Jan. Außenminister Roca hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das auf innerpolitische Differenzen zurückgeföhrer wird.

### Die japanische Marine kann jeder Eventualität die Stirn bieten

DNB. Tokio, 28. Januar. Der Marineminister Admiral Kohzöta Okawa erklärte die Beantwortung einer Frage im Haushaltsausschuß, daß die japanische Marine imstande ist, jeder Eventualität die Stirn zu bieten. In Zusammenhang mit der amerikanischen Marineexpansion erklärte der Minister, daß der japanische Marineplan „nichts unterlassen hat, um auf das Schlimmste vorbereitet zu sein“.

### Kabinettsberatung im Bangkok

DNB. Bangkok, 28. Jan. Die Regierung von Thailand hat am Montag eine außerordentliche Kabinettsitzung abgehalten, um die Stellungnahme zu den vorgeschlagenen Waffenstillstandsbedingungen zu beraten.

### Wille bei Churchill, Eden und Bevin

DNB. Stockholm, 28. Jan. Wie Reuters meldet, begab sich Wille nach einer Zusammenkunft mit dem Außenminister Eden zu Churchill, um mit diesem zu lunchen. Wille übergab Churchill bei dieser Gelegenheit die persönliche Postkarte Koozöto. Später traf er mit dem Arbeitsminister Bevin zusammen.

„Kein einziger Japaner ist bereit, die politischen Ziele Japans aufzugeben“

DNB. Tokio, 28. Jan. Außenminister Matsuda föhrte im Haushaltsausschuß des Reichstages u. a. noch aus: Die USA haben den letzten beiden japanischen Kabinetten vor seiner Amtszeit Anleihen angeboten unter der Bedingung, daß Japan seine Kontinental- und Südpolitik halbwegs einstellt. Sie wollten also eine Annäherung an Japan durch Anleihen versuchen, wenn Japan den Chinakonflikt beendet und seine Truppen aus China zurückzieht. Einige unserer Finanzleute waren an diesen Anleihen interessiert. Ich bin aber der Meinung, daß kein einziger Japaner bereit ist, die politischen Ziele Japans aufzugeben.



Ein guter Wurf ist ziemlich selten. Das muß in diesen Zeiten auch für MAGGI'S SUPPEN-Würfel gelten. Sei deshalb sparsam im Verbrauch!





### Württemberg

#### Mit 27 Jahren in die Sicherungsverwahrung

Stuttgart. Nach Verbüßung einer mehrjährigen Gefängnisstrafe wegen Rückfallbetrugs machte sich der 27jährige ledige Karl Bergold aus Stuttgart im Oktober letzten Jahres unter falschem Namen an eine Bedienung in Ehlingen a. N. heran, wobei er sich als „Hilfsarbeiter“ einer großen Münchener Firma und zukünftigen Erben eines väterlichen Vermögens von 25 000 RM ausgab. Er verprügelte sie die Ehe und bewog sie durch eine Reihe weiterer Lügen unter Zuhilfenahme einer Urkundenfälschung, ihm insgesamt 450 RM Darlehen und darauf noch ihr Sparbuch mit 1400 RM Einlagen auszuhandeln, worauf er nichts mehr von sich hören ließ und das Geld für sich verbrauchte. Auf einer Begnadigungsreise nach München stellte sich der Falsche einer dortigen Kaffeehausbesitzerin als Obsthändler vor und betrog sie unter Ausnützung der Kriegsverhältnisse und der Verbrauchsregelung mit der Bekabe, sie mit 38 Zentner Tafelobst zu 34 RM für den Feinzer liefern zu können, um 1385 RM, die er sich zum Voraus von ihr hatte bezahlen lassen. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen zweier Verbrechen des Rückfallbetrugs und erschwerter Urkundenfälschung als gefährlichen Gemahheitsverbreiter und Volkschädling zu fünf Jahren Zuchthaus, 600 RM Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust; außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt.

Stuttgart. (Glänzender Erfolg des Wundkonzerts.) Auch in diesem Jahr veranstaltete die St. des Standorts Feuerbach im Freizeitheim ein Wundkonzert zugunsten des Kriegs-Winterhilfsvereins. Das Ergebnis der glänzenden Veranstaltung, an der alle Schichten der Bevölkerung regen Anteil nahmen, betrug 10 000 RM. Auch den herzlichsten Begrüßungsworten des St.-Sturmführers Müller, die besonders den als Helden gelobten Vermundeten und Soldaten galten, widmete sich ein reiches künstlerisches Programm ab.

Stuttgart. (60 Jahre alt.) Den 60. Geburtstag feiert am 30. Januar d. J. Direktor Hugo Borch, eine um die Förderung der zeitgenössischen württembergischen Kunst in hohem Maße verdiente Persönlichkeit. Borchs Kehlen ist er vornehmlich durch seine Tätigkeit als Vorsitzender des Vereins der Freunde der Würt. Staatsgalerie bekannt geworden. Aber auch außerhalb unseres Landes hat sich seine Kunst ein guten Klang, und dort wie hier werden sich viele an seinem Geburtstage seiner erfolgreichen Bemühungen gerne und dankbar erinnern.

Lodessa. Im Alter von 74 Jahren ist Jakobdirektor Ernst Ehemann gestorben. Die von ihm einst mitgegründeten Ehemann-Werke in Stuttgart haben sich um die Entwicklung der Kraftfahrzeugindustrie große Verdienste erworben. 1888 eröffnete er in Stuttgart eine eigene Werkstatt als Inhabhalter für Schwachstromanlagen. 1902 brachte er einen ersten Magnet-Zündapparat auf den Markt. Dadurch kam er auch mit der Robert Bosch GmbH in Verbindung, mit der sein Werk seit 1937 verschmolzen ist. Seit 1937 hatte er sich in den Ruhestand zurückgezogen.

Stuttgart-Bad Cannstatt. (Tödlicher Unfall.) In einem Travertinwert in Bad Cannstatt ist am Samstag vormittag ein 24 Jahre alter Mann beim Instandsetzen eines Silos durch Unfall tödlich verunglückt.

Wünnegheim. (80. Geburtstag.) Der in Vöhringen und im Jöhrgäu gut bekannte Rektor L. K. Koppacher feierte in seiner Körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Er hat 41 Jahre lang dem Wünnegheimer Schulwesen gedient.

Wünnegheim. (Städtisches.) In seinem Jahresbericht für das Jahr 1940 teilte Bürgermeister Dipper u. a. mit, daß der Geburtenüberschuß auf 96 im Jahr 1940 gestiegen sei. Für den Wohnungsbau nach dem Kriege sind alle notwendigen Vorbereitungen getroffen. An öffentlichen Bauten sind vorgeschlagen: ein HJ-Heim, eine Volkshalle, ein RSB-Kindergarten, ein Schlachthaus, eine Sammelkammer, eine Turn- und Festhalle. Ein GHP-Schweinehalt ist im Rohbau nahezu fertiggestellt. Der Haushaltsplan für 1940 konnte restlos ausgeglichen werden.

Wünnegheim. (Von Rathhaus.) In der ersten Katasterrensung des neuen Jahres erhaltete Bürgermeister Külling einen Überblick auf das Kriegsjahr 1940. Wünnegheim hatte 1940 die höchste bisher erreichte Besucherzahl an Kurgästen. Die Geburten liegen gegenüber dem Jahr zuvor von 127 auf 141. Die im Bau befindliche Kitzanlage dürfte im kommenden Frühjahr fertig werden. Der Schuldenstand der Stadt konnte um 13 000 RM, gekürzt werden. Für die Erstellung von 40-50 Wohngebäuden wurden die notwendigen Vorarbeiten erledigt.

Wünnegheim. (Vereinsleben.) Dem Bezirksvorsitzenden des Reichsbundes der Deutschen Handwerker, dem Leiter des Deutschen Handwerks eine Ehrenurkunde verliehen, die dem Jubilar vom Kreisverband Wünnegheim und dem HJ-Kreisobmann der D.H.J. überreicht wurde. Der Kammerherrn reicht in der Familie Kuppmann bis ins 17. Jahrhundert zurück.

Schwabach. (Die beiden Wetteiten.) Im Abstand von nur einem Tag starben die beiden ältesten Gemeindeglieder: Johann Kaufhof einen Tag vor Vollendung seines 92. Lebensjahres und Friedrich Klappender im Alter von 94 Jahren. Mit diesen beiden hochbetagten Schwabacher Vorgesetzten ist ein Stück Dorfgeschichte ins Grab gelangt.

### Den Vater im Streit getötet

Kaiserslautern. Die beiden auswärtig wohnhaften Söhne des Maurers Simon Riede gerieten mit ihrem Vater abends in einen Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten überging. Dabei wurde der Vater so schwer verletzt, daß der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Die beiden Täter wurden verhaftet. Zwischen ihnen und dem 63jährigen Vater hatten schon seit Jahren Streitigkeiten geherrscht und es war auch schon öfters zu Tätlichkeiten gekommen.

Bregenz. (Von einer Lamine verchüttet.) Bei einer Stürze von Gargellen auf die Berellen wurde der 44 Jahre alte Chemiker Heinrich Titel aus Schwyz durch eine Lamine verchüttet. Er war vom Feinsand gekommen, wo er als Gast gewirkt hatte. Die Leiche konnte geborgen werden.

Weg. Schwab. Hall. (Gaulleiter Murr sprach.) Ein dankwürdiger Tag für die Kreise Hall und Waiblingen der NSDAP war der große Appell des Führerkorps der NSDAP und ihrer Gliederungen im historischen Neubausaal, bei dem Gaulleiter Reichshaller Murr die Richtlinien für die künftige Arbeit aufstellte.

Kottenacker. (Schwerer Sturz.) Frau Kurt Würte kurz nach Verlassen ihrer Wohnung und erlitt einen Schädelbruch.

Weingarten. (Todesurteil.) In einem Hause am Kirchplatz fiel ein zweijähriges Kind aus dem Fenster und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es wenige Stunden später starb.

Wünnegheim. (Sturz mit Todesfolge.) Am Donnerstag führte auf dem Kleinbahnhof in Dillingen der in den 60er Jahren lebende Arbeiter Wilhelm Schwarz und zog sich dabei einen Schädelbruch zu. Man fand den Verunglückten demütig auf und legte für seine sofortige Beförderung in das Päd. Krankenhaus. Dort ist Schwarz, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Sonntag gestorben.

Nonnheim. (Zwei Schmalkendiebstahl.) Eine Frau hat am 13. Januar bei der Stadt, hatte ihre Vertrauensstellung auf abie Weise mißbraucht. Aus dem Schrank des Ernährungsamtes entnahm sie sich 10 Bogen mit einem ganzen Zentner Reisfeischmarke. Ein weiterer halber Zentner wurde auch vermischt. Der Inspektor stellte eine geschlossene Falle; er beichtete die Rückwand des Schrankes und legte sich Samstagmorgens, bei Dienstbeginn in den verschlossenen Schrank. Prompt öffnete die Angestellte Schloß und Tür, griff nach den Markenwürsten und war sprachlos vor Schreck, als eine Männerhand zuschlug. Das Urteil lautete antwortgemäß auf ein Jahr Gefängnis. Der Haftbefehl bleibt wegen Verbunddelinquenz außer Kraft.

Donaueschingen. (Dachstuhlbrand.) In Heidenhofen, Kr. Donaueschingen, brach in der Frühe plötzlich der größte Teil des Dachstuhls eines Wohnhauses ein. Futtermittel und landwirtschaftliche Maschinen unter den Trümmern begraben. Das Gebäude, das im Jahre 1841 erstellt wurde und somit genau 100 Jahre alt ist, muß abgerissen werden.

Schwabingen. (Tot aufgefunden.) Auf der Gemarkung Neilingen wurde die Leiche eines etwa 40 Jahre alten unbekannten Mannes aufgefunden.

### Kurze Sportrundschau

Walter Henkel wurde bei dem in der Deutschlandhalle durchgeführten Vorkampf so-Sieger über Heuler. Die beiden Schwergewichtler lieferten sich ein erbittertes Gelecht. Der technisch und taktisch bessere Henkel wurde in der 10. Runde zum So-Sieger erklärt. Heuler, der sich bis dahin recht wacker geschlagen hatte, blutete hart aus Nase und Mund, so daß der Ringrichter im Einverständnis mit dem Arzt den Kampf abbrach. Der dänische Mittelgewichtler Hans Holt wurde von Josef Besselmann in der 6. Runde zur Aufgabe gezwungen, ebenso Kreutz der eisenharte Schwede John Andersson in der 8. Runde gegen den ausgezeichneten Hamburger Bogi die Waffen. Jahrgangsführer Max Schmelina, der mit 20 seiner Kameraden den Kämpfen beiwohnte, wurde stürmisch gefeiert.

Die HJ-Kampfmannschaften im Kraftsport wurden in Stuttgart entschieden. Die Kämpfe brachten überaus gute Leistungen sowohl bei den Gewichtsebenen als auch bei den Ringern. Rolf Beck Bilanz Stuttgart benötigte bei einem Körpergewicht von 70 Kilogramm einarmig 55 Kilogramm, beidarmig 75 Kilogramm und im beidarmigen Stößen 100 Kilogramm. Besonders hervorragende Leistung im Ringen sah man von den Jungens aus Münsterey, Holzgerlingen, Wangen, Stuttgart-Ost und Böttingen.

Zum 7. mal deutscher Meister im Parlaufen wurden Olympia-Sieger und Weltmeister Maxi und Ernst Baler. Die Meisterlöhnen, die am Wochenende im Münchener Prinzregententheater durchgeführt wurden, brachten sportlich erstklassige Leistungen. Wie schon in den letzten Jahren belegte das Wiener Geschwisterpaar Jenwin den 2. Platz, während das neue Paar Strauch-Noel vor Baron-Falk und Geschwister Nagenhofen den 3. Rang belegte. Das Stuttgarter Ehepaar Trauth vermachte nur auf dem 9. Rang zu landen.

### Handel und Verlebe

Deutsche Luftkassa 1940. Die Deutsche Luftkassa AG. gibt ihre vorläufigen, im planmäßigen Streckendienst erzielten Flug- und Beförderungsleistungen für das Jahr 1940 bekannt. Die Ziffern lassen erkennen, daß der deutsche Luftverkehr auch im vergangenen Jahre trotz der ihm durch den Krieg auferlegten Beschränkungen ein beachtenswertes Beförderungsergebnis erzielen konnte. Mit einer Flugleistung von fast 5,25 Mill. Kilometern hält die Luftkassa in der Leistungstrangliste nach wie vor ihren Platz unter den größten Luftverkehrsgesellschaften der Erde. Die Beförderungsleistung im Personenverkehr kommt mit rund 55 Mill. Fluggast-Kilometern fast der des Jahres 1935 gleich, obwohl damals ein zweieinhalbmal so großes Streckennetz besaßen wurde wie im Jahre 1940. Die Inanspruchnahme der angebotenen Plätze erreichte einen zuvor noch niemals erzielten hohen Ausnützungsgrad. Im Gepäckverkehr übertrifft das Ergebnis des Jahres 1940 alle Leistungen der Vorjahre erheblich. Die Steigerung der Gepäc-Tonnen-Kilometer gegenüber dem Jahre 1939 beträgt mehr als 50 v. H. Die Zahl der geleisteten Fracht-Tonnen-Kilometer liegt um etwa 20 v. H. über dem Vorjahresergebnis.

Aus der Arbeit der Leonberger Bauartgenossenschaft im Jahre 1940. Die Neubauschlüsse betragen insgesamt 2368 Verträge über RM. 28 746 000. Vertragssummen. Das sind 11,5 Millionen RM. oder 67% mehr als im Jahre 1939. Zusammen mit den Vertragsübertragungen beträgt das Gesamtergebnis des Berichtsjahres 2612 Verträge über RM. 32 999 000. Vertragssummen. Dies ist das höchste Jahresergebnis, das bei der „Leonberger“ jemals erzielt wurde. In 4 Juteilungen sind 1864 Verträge mit RM. 11 824 000. Vertragssummen zugeteilt worden. Der Gesamtvertragsbestand am Ende des Berichtsjahres beträgt 20 167 Verträge mit RM. 201 428 792. Vertragssummen. Die Geschäftsaussichten für das Jahr 1941 werden zuversichtlich beurteilt.

Stuttgarter Wäse vom 27. Jan. Die Stimmung war bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung überwiegend freundlicher. In belebtem Geschäft kam es aber nicht.

Die Süddeutsche Brauerei Kronenbrauerei Offenburg AG. erzielte in 1939/40 (30. Sept.) einen Reinertrag von 2,34 (1,69) Millionen RM., wozu u. a. noch 0,15 (-) Millionen RM. aus freigegebenen Wertberichtigungen kommen. Es bleibt ein Rest 11 097 (10 231) RM. Vortrag ein Reingehalt von 77 509 (81 027) RM., wozu eine Dividende von 5 Prozent auf 1,0 Millionen RM. Kapital verteilt wird.

Die Brauerei Moninger, Karsruhe (Baden), hat für das Geschäftsjahr 1939/40 (30. Sept.) einen etwas geringeren Reinertrag als im Vorjahr zu verzeichnen. In der o.H. wurde der Abschluß einstimmig genehmigt und die Verteilung von wieder 7 Prozent Dividende aus 455 506 (350 786) RM. Reingehalt ein Rest 108 787 (102 356) RM. Vortrag beschlossen. 173 505 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

#### Marktbericht der Stadt Magdeburg vom 27. Januar 1941

Gattung	Referenz Stk.	Verkaufs Bed.	Preis pro Stk.
Kühe	1	0	— RM.
Rinder	5	2	285-290
Kalbinnen	9	6	325-400
Schmalvieh	8	4	180-230

Handel gedrückt, Zufuhr schwach.

Gattung	Referenz Stk.	Verkaufs Bed.	Preis pro Stk.
Rinderschweine	85	67	62-85 RM.
Milchschweine	11	7	50-60

Zufuhr schwach, Handel gedrückt, Marktbedarf schwach.

### Zeitschriftenklub

„Lusternierung“ im Luftkassakeller? Die für eine sogenannte „Lusternierung“ angebotenen chemischen Präparate können die Luft in einem Raum vielleicht vorübergehend mit angenehmem Duft sättigen. Der Gebrauch solcher Präparate im Luftkassakeller ist aber ohne jeden praktischen Wert. In diesem Sinne antwortet „Die Stene“, die illustrierte Zeitschrift des Reichsluftkassabundes, auf eine Anfrage aus ihrem Leserkreis.

### Währungsreform

Wie habe ich meine Einkommensteuer-Erklärung abgegeben? Von Dr. jur. Kleinberg. RM. 1,25

Hausbesitzer und Einkommensteuer. Von Dr. jur. Kleinberg. RM. 1,50

Die Bürgersteuer, Planmäßige Nachprüfung der Steuerberechnung, Befreiungs- und Ermäßigungsmaßnahmen. Bürgersteuer-Tabellen. Von Stadtdirektor Anton Strund. RM. 1,25

Alle Bändchen sind im Verlag Wils. Stofffuß in Bonn erschienen und sind in der Buchhandlung G. W. Jaiser, Magdeburg erhältlich.

Gestorben: Christian Wolf, Schmiedemeister, 82 Jahre, Frau von Wolf.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Ein Seifenverbraucher ohne Seifenkarte: der Kalk im harten Waschwasser! Er „frisst“ Seife, wenn Sie ihn nicht durch Wasserenthärtung vorher unschädlich machen. Einige Handvoll Henko - gut im Wasser verrührt - verhindern diesen Verlust.

**Gärtnerei-Lebeling**  
in anerkannter Lehrbetriebe bei guter Ausbildung ge-  
führt  
Philipp Maß, Calw.  
Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Für sofort oder 1. Febr. jüngeres  
**Mädchen**  
für Haushalt und Bedienung gesucht.  
Familienanschluss.  
Redemann z. „Redstock“  
Alpirsbach.

Zu verkaufen  
  
**Fuchshengst-Fohlen**  
10 Monate alt, W. L. Schlag, kräft. Tier, M. mehrm. prägn.  
Chr. Kaufmann, Bondorf  
Hochmühlweg 10.

Suche zu sofortigem Eintritt zuverlässigen  
**Chauffeur**  
**Ankerbrauerei Magdeburg**  
**Schlafstelle**  
gesucht.  
Angebote wolle man unter  
Nr. 250 an die Geschäfts-  
stelle des Blts. richten.

Bei meinem  
**5jährigen**  
**Töchterchen**  
hat Musto-Glycin bei hartnäckigen  
Halsschmerzen sehr gut gewirkt.  
Schreibt Dr. med. v. Schilling, Berlin,  
Admiral v. Schröder-Lv. 12, 1. Febr. 1933:  
Überzeugen auch Sie sich durch  
einen Versuch von der großartigen  
Wirkung des **Musto-Glycin**.  
Flasche 1,-, 1.65. Sparrflasche 3.75.  
**Drogerie Letzsch.**



### Die Voraussetzung: Taten vor den Siegen

NSR. In diesem Monat hat die deutsche Luftwaffe im Mittelmeer ein neues Kampffeld bezogen. Die ersten großen Erfolge, die sie im Mittelmeer errangen hat, verpflichten dazu, sich abermals an diejenigen zu erinnern, die den Soldaten dieses Krieges ihre Waffen in die Hände gegeben haben. Ohne den deutschen Feind und den deutschen Kämpfer wäre ein Sieg, der über Deutschlands Stellung in der Welt entscheidet, nicht zu erringen. Ein Einzelfall, der besondere Beachtung verdient, mag herausgehoben sein, um deutlich zu machen, auf welchen menschlichen Grundlagen diese Erfolge wachsen.

Der *Heinkel-Vertrieb* erhielt die vom Führer verliehene Goldene Fahne zur Kennzeichnung eines Musterbetriebes. Er wurde von Dr. Ley mit dem Leistungsabzeichen für vorbildliche Leistungen auf dem Gebiete der Berufserziehung, der vorbildlichen Sorge für die Gesundheit im Sinne der NSG „Kraft durch Freude“ und für Volksgesundheit ausgezeichnet. Und er ist im Besitz des vom Generalleutnant verliehenen Gaudyploms für hervorragende Gesamtleistungen. Was in diesem Betrieb für die Volksgesundheit erreicht wurde, ist besonders auffallend. Der Betriebsführer, der Nationalpreisträger des Jahres 1939 Ernst Heinkel, der übrigens in diesen Tagen seinen Geburtstag feiert, ließ dabei Einrichtungen nach seinen eigenen persönlichen Ideen schaffen. Jeder einzelne Werkteil erhielt sein eigenes Gesundheitshaus, bei denen es sich um regelrechte klinische Behandlungsräume mit Bädern, Bestrahlungsmöglichkeiten und Arzneivorräten handelt, und jedes dieser Häuser hat seinen eigenen Arzt, der die Gesundheit ständig überwacht.

Darüber hinaus sind die mit modernsten Anlagen versehenen Heinkel-Betriebe musterhaft in ihren Arbeitsmännern, musterhaft in der Raumgestaltung, musterhaft überhaupt in allen Einzelmaßnahmen, deren Einrichtung die Idee Schönheit der Arbeit verwirklichen hilft. Es ist ein eigener Betriebsportlehrer an der Arbeit, es wurden in Friedenszeiten Urlaubszuschüsse für alle Verheirateten und Kinderreichen ausgeworfen, und der meiste Ausbau aller Einrichtungen, die die Freizeitsgestaltung fördern könnten, wird auch im Kriege durchgeführt.

Wenn unsere Bomber heute erfolgreich im Mittelmeer wirken, dann wissen wir über den tapferen Einsatz des einzelnen Soldaten hinaus, warum dies geschehen kann: Ein Rad muß in das andere greifen. Ernst Heinkels Lebenswerk, das noch lange nicht abgeschlossen ist, bedeutet einen Teil dieses in Krieg und Frieden bewährten Organismus, der Leben und Sieg des deutschen Volkes garantiert.

### In englischen Seedienst gepreßt

Vieher über Bord, als nach England fahren

DNB Berlin, 27. Jan. In einem portugiesischen Hafen ist vor einiger Zeit der in englischen Diensten lebende holländische Minenleger „Willem van den Jaan“ eingelaufen. Das Schiff führte die holländische Flagge, übernahm Brennstoff, Proviant und Wasser und ließ am gleichen Tage abends wieder aus um die Fahrt nach Kapstadt fortzusetzen. Die Mannschaft bestand aus Holländern und Engländern. Bei der Ausfahrt des Schiffes sprangen zwei holländische Mitglieder der Besatzung von Bord. Der Matrose H. Heerz aus Berne in Holland kam mit der Schiffsschraube in Berührung und fand den Tod. Dem Matrosen H. Spaan aus Utrecht, Reggistraat 48, gelang es, an Land zu schwimmen wo er interniert wurde. Er hat später berichtet daß er zusammen mit vielen anderen Angehörigen der Besatzung während des kurzen Aufenthaltes im Hafen versucht hatte, von Bord zu kommen, um sich der Dienstleistung für England zu entziehen. Unter der holländischen Besatzung seien fast alle außerordentlich überdrüssig gewesen, noch weiterhin für England zu kämpfen. Denn keiner hätte eine vernünftige Antwort auf die Frage gewußt, wofür und warum man eigentlich für England Kriegsdienste leistet. Von der Abkötter der Besatzung habe die Schiffsführung irgendwelche Kunde erhalten. Daraufhin wurde eine scharfe Bewachung aller Holländer durch die an Bord befindlichen Engländer eingerichtet. In den Nachmittagsstunden sei es unter den holländischen Matrosen zu einer Revolte gegen die Engländer gekommen, die aber mit Waffengewalt unterdrückt wurde. So hätten er und sein Kamerad Heerz bei der Ausfahrt kurzerhand den Entschluß gefaßt, über Bord zu springen.

Doch die Engländer neutralen Seeleuten auch auf den von England geraubten Handelsschiffen das Leben zur Hölle machen, geht aus zahlreichen Fällen von Selbstmord hervor. So wird bekannt, daß der Kapitän Heymann von einem skandinavischen Dampfer in Liverpool Selbstmord begangen hat. Auch der Kapitän Engström, dessen Schiff in der Englandfahrt tätig war, hat sich das Leben genommen. In südamerikanischen Häfen sind die skandinavischen Kapitäne Ryberg und A. Jonson über Bord gesprungen, als ihre Schiffe wieder nach England anlaufen sollten, und befinden sich wegen Nervenmissbrauches an Land. Alle diese Kapitäne gehörten derselben Reederei an.

### Ausländer-Einjah

670 000 gewerbliche ausländische Arbeitskräfte in Deutschland

DNB Berlin, 27. Jan. Bereits vor dem Weltkrieg haben ausländische Arbeitskräfte regelmäßig in Deutschland gearbeitet. Ihre Zahl betrug rund eine Million, wovon etwa je die Hälfte landwirtschaftliche und gewerbliche Kräfte waren. Nach dem Weltkrieg ging diese Beschäftigung zurück. Erst die zunehmende Verknappung von Arbeitskräften nach der Kriegsende führte zur Wiederaufnahme der planmäßigen Anwerbung ausländischer Landarbeiter. Im gewerblichen Sektor begann der Ausländer-Einjah in größerem Maßstabe erst mit der Eingliederung des Protektorats, in dem bisher etwa 150 000 gewerbliche Arbeitskräfte angeworben wurden. Mit der Befreiung Polens standen auch dort arbeitsfähige gewerbliche Kräfte in großer Zahl zur Verfügung. In gleicher Weise sind im Laufe des vorigen Jahres aus den besetzten Gebieten im Norden und Westen des Reiches Kräfte eingeleitet worden. Hinzu kommt der Einjah aus den besetzten Staaten, in erster Linie Italien.

Wie Oberregierungsrat Dr. Leisch im „Reichsarbeitsblatt“ mitteilt, sind insgesamt seit dem Sommer 1939 rund 670 000 gewerbliche ausländische Arbeitskräfte in Deutschland eingesetzt worden. Davon entfallen auf Dänemark und die besetzten Westgebiete rund 215 000, auf Italien 70 000 und die Slowakei 41 000. Weit über die Hälfte dieser Kräfte ist in der Bauwirtschaft eingesetzt. Der Einjah erfolgt grundsätzlich nur in solche Berufe, bei denen eine Zuführung von Arbeitskräften erforderlich ist. Er hat zu etwa zwei Dritteln in Außendienststellen stattgefunden. Die Anwerbung der ausländischen gewerblichen Arbeitskräfte erfolgt auf Grund freiwilliger Meldung. Gegenüber anderslautenden Behauptungen der Feindpresse stellt der Referent fest, daß dieser Grund auch für die Anwerbung in den besetzten Gebieten gilt. Mit einem Einjah zwangsweise angeworbene Kräfte würde den Interessen der deutschen Betriebe kaum gedient. Die steigenden Vermittlungsergebnisse beweisen, daß es ohne Anwerbung von Zwangsmäßig ist, freiwillige Kräfte auch in den besetzten Gebieten anzuwerben.

Alle im Reich beschäftigten ausländischen gewerblichen Arbeitskräfte haben grundsätzlich die gleichen Rechte und Pflichten wie vergleichbare deutsche Arbeitskräfte. Auch nach dem Kriege wird auf diesen Einjah nicht verzichtet werden können. Die Bildung der europäischen Großraumwirtschaft wird diese Entwicklung fördern. Dabei wird sich neben dem Heranziehen zusätzlicher Kräfte aus den Kontinentalstaaten nach Deutschland zweifellos auch der gegenseitige Kräfteaustausch in der Form der sogenannten *Co-Operation* mehr fördern entwickeln. Stets wird aber zu vermeiden sein, daß etwa bestimmte Berufe zu ausgeprägten Ausländerberufen werden. Der Ausländer-Einjah wird vornehmlich in solchen Berufen erfolgen müssen, die einen Gruppeneinjah und eine saisonmäßige Beschäftigung gestatten. Dabei wird nach dem Kriege auch die Möglichkeit gegeben sein, den Einjah für eine regional nach der Volkstumzugehörigkeit zu lenken.

### Stattobegründung für Graf Clary am 30. Januar

Das Staatsbegründung des verstorbenen Außenministers Graf Stefan Clary findet am Vormittag des 30. Januar statt. Die feierliche Aufbahrung erfolgt im Appellsaal des Parlaments. Die Totenfeier wird von Kardinal Fürstbischof Seredy geleitet. Die Totenrede hält der Ministerpräsident.

Die Geschäfte des Außenministeriums leitet einstweilen der Ministerpräsident Graf Paul Teleki.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Raubmörder auf der Flucht.** Aus München wird berichtet: Am 24. Januar gegen 9 Uhr vormittags wurde im Keller seines Hauses in Weilheim der 67 Jahre alte Ingenieur Herbert Benz mit einem schweren Kopfschlag tot aufgefunden. Benz wurde offenbar niedergeschlagen, als er den Zentralheizungsofen bediente. Die Leiche wurde darauf in das anstößende Wohnhaus geschleift. Da dem Toten ein Geldbetrag von 60 RM. geraubt wurde, liegt Raubmord vor. Als Täter kommt der am 24. September 1916 in Nürnberg geborene Christian Horlamus in Frage, der nach der Tat geflüchtet ist.

### Der Flug zurück

Beide Motore fielen aus — und doch glücklich im Heimathafen gelandet

DNB ... 27. Jan. (PA) In dem bisherigen Mondlicht leuchteten die Flackergewölke besonders gelassenheitlich. Schon zum zweiten Male kreist die Du über ihrem Ziel. Zu dicht hängen heute die Wolken über dem Ziel, hülsen es in eine schäumende Dunstschicht. Runter — durchstoßen — der Flugzeugführer drückt die Maschine langsam tiefer. Wie große Scheiben auf einer Steinwand haben sich die Strahlenbündel der Scheinwerfer von den Wolken abgerollt und liegen hin und her. Jetzt reißt der Motorenorban Sekundenlang auf. Der Bombenschleicher taucht über seinem Zielgerüst und läßt die schweren Broden aus. Wie graue Fische tockeln sie in die Tiefe. „Die haben mal wieder dingehtan“, befiehlt der Fliegerführer den Erlolg. Jetzt nichts wie Höhe gewinnen und raus aus dem Stadtgebiet, raus aus dem Sperrfeuer.

Gewohnheitsmäßig wirkt der Flugzeugführer einen Blick auf die Antriebsmotoren. Alles ist in Ordnung. Kaum wahrnehmbar hat sich aber das Summen der Motore verändert. Das ist nicht mehr das volle Crescendo, nicht mehr der beruhigende Gleichklang zweier Motore. Die Du zieht unmerklich nach links. Da stimmt etwas nicht. Und jetzt spuckt auch der rechte Motor. Insgesamt geht der Tourenzähler zurück; 2100 — 2000 — immer härter wird der Drang nach links. Aber was will das schon heißen? 1800 — 1600 — 1400 zeigt der Tourenzähler an. Und nun fällt der Motor ganz aus. Der Flugzeugführer hält den Knüppel fest in der Hand. Auch mit nur einem Motor folgt ihm die Du willig. Noch ist keine Gefahr. Nur raus aus dem Flackervogel, das wie toll neben der Maschine aufspritzt. Nur der Bombenschleicher vorstarrt mit prallen Augen auf den kleinen Zeiger, der die Tourenzahlen angibt. Keiner von beiden spricht ein Wort. Was noch. Man darf die anderen nicht unnötig nervös machen. Wenn wir nur mehr Höhe hätten. Dann laugte es zu einem Gleitflug über den Kanal. Aber so? Kustelgen? Ueber London? Das darf nicht sein. Langsam, viel zu langsam steigt die Maschine. Besetzt von unzähligen Scheinwerfern und einem wilden Flackervogel, das sich auf den schmalen Vogel zu konzentriert scheint. 4000 Meter zeigt der Höhenmesser an. Der Flugzeugführer atmet auf. Aber ... Was ist das? Auch der zweite Motor läßt nach. Schmeißt noch als vorhin geht die Tourenzahl zurück. 2200 — 1800 — 1200, immer wieder verliert es der Flugzeugführer. Vorsichtig nimmt er Gas raus, gibt neues Gas. Vergebens. Immer tiefer gleitet die Maschine.

Der Höhenmesser fällt unheimlich schnell: 3500 — 3200 — 2300 — 2100 Meter. Jetzt scheint alles verloren. Es bleibt nur noch ein Ausweg — aussteigen und den braven Vogel irgendwo auf englischen Felder zerfallen lassen. Aber nein, durchdringt es den Flugzeugführer, ich muß meine Männer nach Hause bringen. Und immer von neuem verjagt er es mit dem Motor. Noch einmal und noch einmal. Herrgott, der Motor muß doch wieder kommen. Er hat einen doch noch nie im Stich gelassen. Unbegrenzt ist das Vertrauen zu dem braven Vogel, der Nacht für Nacht die Befreiung immer wieder wohlbehaltend zurückgetragen hat. Unterdes aber verliert die Du immer mehr an Höhe. Ein Glück, daß der Dunst den Kommiss die Sicht erschwert, sonst hätte sicher schon ein Kolktreffer aldem ein Ende gemacht. Den Flugzeugführer verläßt die Ruhe nicht. Da, mit einem Male überkommt ihn eine Vision — er sieht vor sich den kleinen Raum des Gruppenführerstandes. Der Kommandeur, dem die Sorge um seine Kameraden auf dem Gesicht steht, fährt durch das Fenster auf den hellleuchtenden Flug. „Noch immer keine Meldung?“ Wieder sendet der Funkoffizier seine Kräfte an die überfüllte Maschine in die Nacht hinaus. Keine Antwort. Ununterbrochen werden Verhissignale geschossen. Vielleicht schwebt die Maschine irgendwo in der Nähe, mit zerstreuten Funkgeräusch, und findet den Hafen nicht. Schwellen herrscht in dem kleinen Raum. Die Sorge um die Kameraden hat den Männern im Nacken. Einer schüttelt den Kopf, spricht kein Wort. Jetzt muß der Sernotdienst alarmiert werden, denkt der Kommandeur.

Da zerleht die Vision. Herrgott, du darfst deinen Kommandeur nicht worten lassen, du nicht. Der Flugzeugführer macht noch einen letzten Versuch. Einen allerletzten. Mittlerweile hat die Maschine erheblich an Höhe verloren und ist in eine wackere Luftschicht geraten. Und jetzt — o Wunder, der Linke Motor kommt wieder. Wie eine wunderbare Musik will das erste Brummen dem Flugzeugführer erscheinen. Künftig wie das Leben selbst. Langsam klettert der Tourenzeiger hoch. Jetzt muß es bis über den Kanal reichen, drüben eine Notlandung, nicht weiter gefährlich. Es war die äußerste Grenze. Nur Sekunden bleiben noch. Dann wachte das Kommando zum Aussteigen kommen. Die Maschine zieht wieder an — und wie —, um das Glück vollzumachen, läßt sich plötzlich auch der zweite

### Inferieren bringt Gewinn!

Der Vorkretende Generalgouverneur von Libyen gestorben. In Tripolis verstarb in der Nacht zum Montag im Alter von 55 Jahren der italo. Generalgouverneur von Libyen, Giuseppe Bruni, der seit 1923 bedeutende Stellen in der Verwaltung von Italienisch-Nordafrika bekleidete und seit Juni 1935 als italo. Generalgouverneur einer der tüchtigsten Mitarbeiter von Marschall Balbo war. Im gegenwärtigen Krieg oblag ihm die Aufgabe, auf zroitem Gebiet die Arbeit von Marschall Graziani zu unterstützen.

Im Dienste Englands verloren. Der holländische für England fahrende Dampfer „Beemsterdijf“ (6809 BRZ.) landete Madag Radio zufolge einen Hilferuf aus. Das Schiff sinke nach einer Explosion und die Mannschaft verlor das Schiff zwölf Meilen von der britischen Küste entfernt.

Gesamtbevölkerung Malinas zum Militärdienst herangezogen. Die unaufhörlichen Luftangriffe gegen die Insel Malina haben den Gouverneur, Generalleutnant Doffie, veranlaßt, durch öffentlichen Aufruf die gesamte Bevölkerung zum Militärdienst heranzuziehen, d. h. nach dem Vorbild des Mutterlandes Heimwehren zu bilden.

Streik in Bombay. Wie die Tag aus Kabul meldet, sind in Bombay 2000 Arbeiter in den Streik getreten. Weiter wird von Polizeirazzien in Kalkutta berichtet, sowie von Verhaftungen und Verurteilungen zahlreicher Indier, die gegen den Krieg gerichtete Flugblätter verbreiteten.

Wille in London. Die Associated Press aus London meldet, daß Wendell Willkie am Sonntag nachmittag in der britischen Hauptstadt eingetroffen.

USN-Flottenstützpunkt Norfolk in Virginia zerstört. Wie das amerikanische Marineministerium bekannt gab, wurde das Verwaltungsgebäude des Flottenstützpunktes Norfolk durch Feuer zerstört. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Motor wieder. Jetzt ist alles wieder gut. Bravo Du, hast uns doch nicht im Stich gelassen.

Drinnen in der kleinen Kabine hocken die vier Männer Schweigend wie zuvor. Nur ihr Blut kreist etwas schneller in den Adern, ihre Augen leuchten etwas heller.

Draußen aber singen die beiden Motoren wie aus schweren Orgelbläsen ihr volles Lied, so als ob nichts gewesen wäre.

Kriegsberichter Kurt Heising.

### Dem Sieg entgegen

Erinnerungen eines Fliegers an den 30. Januar 1933

Von Kriegsberichter Hermann Marten (PA)

NSR. Mitternacht vorüber. Velle zittert die dunkle Flügigkeit in den Schalen, wenn dranhin, vor der Welle am Rande des Flugplatzes, wieder ein anstimmendes und jäh abebendes Dröhnen die Landung eines Kampfflugzeuges anzeigt. Rückkehr von England!

Vorbel der Flug. Das stets neue, aufwühlende Erleben mehrerer Stunden aber muß erst langsam abklingen. Abklingen bei einer Zigarette, einer Tasse Kaffee. Ein Lautsprecher. Die letzten Nachrichten ...

„Weiß der Teufel“, sagt mein Kamerad, „ich sah ja vor vier Stunden schon hier. Na, du weißt ja, bevor man in die Maschine steigt, fällt einem so allerhand ein. Weißt du, woran ich dachte? An einen Abend vor acht Jahren, an den 18. Januar 1933.“

In Lippe war's kennst Du's? Da sah ich auch an einem Apparat — selbstgebohrt, versteht sich. War arbeitslos. Ich wartete nur auf eines: Wablergebnisse. Unsere Wab! Wie werden sie sein?

Herrgott, war das ein Warten! Was lag nicht hinter uns — mein Sturm hat damals wochenlang kaum geschlafen. Versammlungen, Saalfluh, Propagandaarbeit, mal hier, mal dort. Wenn ich da mein Motorrad nicht gehabt hätte ... Und nun wartete ich, hatte einen Pfeifstiel in der Hand und schrie. Zahlen, die mich dann, so schlen es, vorwurfsvoll anschauten. So ein Optimist! Also worten — dieses entsehlige Warten!

Da kamen die ersten Ergebnisse. Ich konnt's nicht fassen. Bief hinaus, dahin, wo ich die Kameraden suchte. Wir saßen zusammen, wir sprachen nicht viel, uns besetzte nur ein Gefühl: Stiel! Wir wußten an diesem Tage noch nichts von dem 30. Januar, wußten nur, daß dieser Tag einmal kommen mußte. Sieh mal“, mein Kamerad blifte nachdenklich in die blauen Wälfchen, die zusammen mit denen, die von anderen Tischen aufstiegen, verschwebten. „Ach — so erlebten wir damals den Abend vor dem endgültigen, großen Sieg. Wir saßen ihn noch nicht in festen Umriffen, aber wir spürten, wir wußten, daß er vor uns lag — der 30. Januar ...“

War es nicht damals wie heute?

Ich werde diesen Abend niemals vergessen, wie ich auch diese Stunden vor den Nachtangriffen auf England nicht vergessen werde. Zumellen ist mir's, als seien es dieselben. Trage ich nicht noch das Braunhemd? Dann muß ich erst wieder auf meine Kombination schauen. Erleben wir den Sieg im Lipper Wahlkampf, der uns den größeren brachte, nicht jede Nacht aufs neue? Damals sahen wir moische, überlechte Einrichtungen unseres Landes im Wanken — in den unzähligen Händen auf der englischen Insel bildet uns heute der Untergang ebenso überlecher und vermerchter demokratischer Werten an. Ist es nicht daselbe? — Nur die Nachtstube sind andere.“

„Und schau doch einmal ringsum! Unsere Staffel — vor wenigen Stunden noch im Flackervogel über London, mit demselben Ehrgefühl — jede Bombe sollte einen Lebensnerv treffen! —, muß man sich in diesem Kreis nicht geborgen fühlen? So geborgen wie damals, bei den Kameraden des Sturmes ...“

Wir haben einige Zeit geschwiegen. Wir sahen, wie sich einer nach dem anderen erhob, wie die Befreiungen sich zur Heilmahrt zusammenschanden. Und dachten an den Abend des 18. Januar 1933, der vor dem Sieg einer Idee stehen mußte, durchleben die Jahre bis heute, da in jedem neuen vernichtenden Schlag der Luftwaffe der größere Sieg sich ankündigt. Sollten wir noch einmal in Worte fassen, was uns zutiefst bewegte — diese Gewißheit unseres Sieges, in den dieser Kampf ausbrechen wird — die gleiche Gewißheit wie vor acht Jahren? Nein, besser Taten als Worte — das ist unsere Art.

Wir werden fliegen — morgen und jederzeit, wenn der Einjahbecht tuft. Und wir werden fliegen — so, wie wir am 30. Januar 1933 eine alte, in sich zerfallende Vorstellungswelt mit unzerem Siege abließen.





### Hopkins „Fragebogen“

Seitdem der Vertrauensmann und Freund des amerikanischen Präsidenten, Harry Lloyd Hopkins, in England weilt, hat Winston Churchill von seinen Versuchen nicht abgelassen, die Lage auf der britischen Insel dem Sonderbotschafter Roosevelt in möglichst günstigen Farben zu schildern. In keiner der Churchill-Reden, mit denen die Welt in der letzten Zeit beglückt wurde, fehlten offene oder indirekte Hinweise für Hopkins. In Glasgow inszenierte Churchill sogar eine offizielle Rede unter freiem Himmel an den Ufern der Clyde, nur um Herrn Hopkins die „Volkverbundenheit“ der plutokratischen Wortführer in besonders sinnfälliger Weise vor Augen zu führen. Diese propagandistische Bemühungen können jedoch keineswegs darüber hinwegtäuschen, daß man in breiten Kreisen der Vereinigten Staaten trotz aller scharfen antideutschen Einstellungen die Probleme der englischen Verteidigung seit langem nicht mehr nur im Lichte militärischer und wirtschaftlicher Überlegungen sieht. Man hat Nachrichten über das unterirdische Grollen, das in der englischen Arbeiterklasse immer deutlicher vernehmbar wird und gegenwärtig Wellen bis ins Unter- und Oberhaus schlägt. Man sieht vielfach deutlicher als die Engländer selbst, daß mit den bisherigen Beschäftigungs- oder Abwehnmethode die brennenden Fragen sozialer Not im englischen Mutterlande nicht gelöst werden können. Und daß auch Roosevelt diese unangenehmen englischen „Zukunftsfragen“ zweifellos sehr stark interessiert, beweist ja nicht zuletzt die Entsendung seines Freundes Mr. Hopkins. Denn dieser ist kein unbekanntes Blatt in der politischen Geschichte der USA. Er ist auch durchaus nicht nur ein politischer oder wirtschaftlicher Sachkenner laufender Regierungsprobleme. Er ist in einem sehr besonderen Sinne vorgebildet und geschult, und gerade seine bisherige Laufbahn beweist, daß er einen persönlichen „Fragebogen“ mit nach England brachte, der nicht gerade als eine unbedingte Vertrauenserklärung für die Parolen der Churchill-Propaganda gedeutet werden kann.

Harry Lloyd Hopkins, der im Jahre 1890 in Sioux City im Staate Iowa geboren wurde, schloß seine Studien auf dem Grinnell College seines Heimatstaates ab. Er wurde dann Inspektor in der amerikanischen Fürsorgeorganisation. Von 1918 bis 1922 war er in New York leitender Sekretär beim Amt für Kinderwohlfahrt, dann wechselte er wieder zum Fürsorgeamt über, in dem er 1924 stellvertretender Direktor wurde. Seine nächste Anstellung fand er als Direktor in der New Yorker Tuberkulosefürsorge. 1931 zum leitenden Direktor des New Yorker Staatsamtes für zeitweilige Unterstützung in dringende Not Geratener gewählt, übernahm er im Jahre darauf als Generaldirektor die Führung dieses Amtes.

Als sein Freund Roosevelt zum ersten Male Präsident wurde, begann auch für ihn die Laufbahn in hohe staatliche Stellen. Zunächst machte ihn der Präsident zum Leiter des bundesstaatlichen Universitätsamtes. In dieser Stellung hatte Hopkins jährlich 60 Millionen Dollar Unterstützungsgelder zu vergeben. Die Kartothek seines Amtes umfaßte 12 000 000 Namen. Hopkins besah in dieser Stellung unumkehrbar die Macht und konnte mit einem Federstrich 60 000 bis 100 000 Unterstützungsempfänger die Gelder entziehen, wenn er den Eindruck hatte, daß sie in der Wirtschaft aufgenommen werden könnten.

Im Jahre 1935 übertrug Roosevelt Hopkins das Bundesamt für Rohstoffarbeiten. Er berief ihn am 27. Dezember 1938, nach dem Ausscheiden des Handelsministers Roper, als Handelsminister in die Regierung. In der darauffolgenden Zeit — er hatte inzwischen seinen Ministerposten niedergelegt — wurde Hopkins von Roosevelt wiederholt mit Sondermissionen betraut, deren neueste jetzt die englische ist.

Betrachtet man diese sozialpolitische Seite im Lebenslauf von Hopkins und erinnert man sich daran, daß auch Roosevelts Gegenkandidat im Präsidentschaftskampf, Willkie, von seiner jetzigen Englandreise sich besondere Rückschlüsse von Unterhaltungen mit dem englischen Arbeitsminister Bevin erhofft, wie er selbst offen bekannte, so sieht man nicht nur, wo Mr. Churchill, sondern auch wo Roosevelt und die Amerikaner der Schuh drückt. Es sind die sozialen Probleme, die ihnen kritisch erscheinen, und es ist die Fähigkeit oder Unfähigkeit Churchills zur gründlichen Organisation einer

brauchbaren Kriegswirtschaft, die sie neben vielem anderen als vordringlich zu studieren wünschen. Harry Lloyd Hopkins ist in diesen Fragen ein besonders erprobter Sachkenner. Er ist fähig das „Parade Pferd“ Roosevelts für den richtigen Umgang mit Arbeitern, sowie ihn sich die englandfreundlichen Kreise in Washington und die Befürworter der engsten Zusammenarbeit mit England vorstellen.

Von diesem Blickpunkt aus erhalten freilich auch die heftigen Oppositionsreden und Angriffe gegen Churchill im Unterhaus eine nicht uninteressante Beleuchtung. Nimmt man sie blutig ernst, dann würden sie auf eine wachsende Abneigung gegen die bisherigen reichlich verworrenen Diktaturmethoden des englischen Premiers hindeuten. Nimmt man sie weniger ernst, dann läßt sich auch an ihnen das propagandistische Moment nicht übersehen. Die von der sogenannten „Opposition“ erhobenen Forderungen bedürfen nämlich sehr stark mit den Wünschen und Anregungen, die gerade ein Mann wie Hopkins gegenüber dem jetzigen England auf dem Herzen hat. Der „Unterhaus-Sturm“ würde dann nur bedeuten, daß man auch auf diesem indirekten Wege durch scheinbare Anerkennung der Hopkinschen Ratschläge Stimmung in USA zu machen wünscht. Die Welt würde vor einem neuen Churchill-Bluff, den man in den einfachen Satz zusammenfassen kann: Der Sonderbotschafter Roosevelts soll auf jede Weise hereingelegt werden!

### „Polnischer Winter“

Das Soldatenherz glüht auch bei sibirischer Kälte

(W.) Wer in diesen Wochen aus dem weiten Raum des Generalgouvernements in die Heimat fährt, dem wird von allen Freunden und Bekannten die Frage vorgelegt: im Osten ist es aber doch ordentlich kalt, nicht wahr? Wir haben bis zu diesem Krieg von dem Osten wohl eine ganz falsche Vorstellung gehabt. Gewiß, im vergangenen Jahr war der Winter außerordentlich streng. Das galt auch für das Reich. Wer damals in der hohen Tatra oder an den Ufern der Weichsel, des Bug und des San auf Wahe stand, dem legte ein eisiger Wind um die Nase. Aber was es bei unseren Kameraden auf den Bergen der Eifel und im Vorfeld des Westwalls anders? Wohl kaum.

Wir Soldaten haben nichts mehr, als wenn dann besonders Besserte uns in der Heimat noch gar ob der Kälte im Osten bedauern wollen. Das ist nun wirklich nicht erforderlich. In diesem Jahr haben wir bis jetzt im Osten wenig von der Kälte zu spüren bekommen. Von den wenigen Tagen vor Weihnachten abgesehen, haben wir noch ausgesprochen warmes Wetter gehabt. Den Schnee, der hier in diesen Hohen fällt, lieben wir. Er gibt uns die Möglichkeit, an den Sonntagen und dienstfreien Stunden auf den Brettern durch das Land zu fahren. Und die Wehrmacht hat in Kronka und Jaspans alles getan, einen Wintersport für ihre Soldaten zu ermöglichen. Mancher, der bisher die Eisholen still bewunderte und sich auch einmal in das Reich der Weißen Berge schmeckte, muß jetzt die Gelegenheit aus, die sich ihm hier bietet. Auf den vielen Eisflächen kommen die Schlittschuhe, die daheim schon lange eingeseilt liegen und nur selten benutzt werden, mehr zu ihrem Recht als jemals zuvor. Selbst wer ein Freund des Wanderns ist, erlebt hier Winterlandschaften von einzigartiger Schönheit. Es maut fast unglücklich an, und doch ist es wahr, daß in dem so gefährlichen polnischen Winter am Sonntag nach Weihnachten mancher Soldat ohne Mantel in den Mittagsstunden spazieren ging.

Das sind die Freuden und Ausnahmen der augenblicklichen Jahreszeit. Aber auch gegen noch so grimmige Kälte sind wir alle geschützt. Die Gesundheit zu erhalten, ist oberstes Gesetz der

### 3 von den 12 Monatszeichen der 5. Reichsstraßenjagd



am 1. u. 2. Februar  
Es sammeln Handwerker und Beamte

„Wenn es dir recht ist, alle Tage.“ Er reichte ihr die Hand und ging leise hinaus. Bei der Türe warf er nochmal einen Blick, einen sehr langen Blick auf das Mädchen zurück. Ein frohes Leuchten lag in seinen Augen.

Er wollte nur schnell ein kurzes „Pfiat Gott“ in die Küche rufen, aber die Oberkammerfrau sagte ihm am Armel und zog ihn in die Küche.

„Freilich, sonst nig mehr. Da lebst dich hin und trinkst des Schöpferl Wein, und a gute Brotzeit hab ich dir auch hergerichtet.“

Pragner lachte. „Dös laß ich mir g'fallen. Mein Magen kann so Schmankele schon vertragen.“

„Und auf dem Oberhof is für den Pragner allweil ein Schmankele bereit, sooft er kommt. Dös werden wir dir nie vergesse, Pragner. Wenn moan Mann z'ruckkimm, wird er dich extra noch belohnen.“

„Warum, wo is denn der Bauer hin?“

„Ja, weilst denn du dös noch gar net? Der is doch näher ins Chile und holt den Florian.“

„Was? Wen holt er?“

„No, den Florian doch. Der lebst doch! Weilst denn du dös gar net?“

Der Jäger stellte das Weinglas nieder. Seine Hand zitterte und sein Gesicht veränderte sich irgendwie.

„Rein, das hab ich net gewußt. Ich war die ganze Woche am Berg. So — der Florian kommt wieder heim. Dös freut mich, Bäuerin — Euretwegen, habst viel durchzumachen g'habt. Und das Wittli wird froh sein, daß sie jetzt den Binzenz net genommen hat.“

„Dös kannst dir leicht denken. Aber sie weiß es noch net. Wir wollten sie net aufregen, weilst.“

„Ja, dös versteh ich schon. Aber jetzt muß ich wieder welter. Recht schönen Dank für die Aufwartung, Oberkammerfrau.“

„No, no, was pressiert denn jetzt auf einmal so? Trinkt halt noch ein Schöpferl Wein.“

Truppentreue; denn nur mit gefunden und einjährigigen Soldaten können die Schlachten geschlagen werden. Verweicht wird niemand, und das leht auch jeder ab. Was ihm zu seinem Schuh gegeben wird, nimmt er dankbar an.

Wer an kalten Tagen auf Wahe steht, der schüßt seine Füße mit dicken Filzüberstüben. Ein wärmender Pelzmantel hält alle Glieder ein, dicke Handschuhe sichern die Finger vor dem Erfrieren, und da auch die Ohren leicht vom Frost weiß werden, hüllt sie ein Kopfschoner wärmend ein. So steht der Soldat dick verpackt auf seinem Posten. Die rote Nase und roten Backen verstrahlen in der warmen Wadstube bei der Ablösung schnell ihre leuchtende Farbe.

Für unsere Kraftfahrer wird besonders gelorgt. Sie stecken lange Uebertrümple an, die bis zu den Oberschenkeln hinaufreichen. Ein dicker Vulkor mit Kolltragen hält die Brust und den Hals warm, und die Nieren werden mit wärmenden Nierenkissen besonders umwickelt. An alles ist gedacht, und Kameraden, die schon einen Winter im Osten verlebt haben, geben ihren Kameraden besondere Ratschläge, wie sie sich verhalten, falls ein überraschender Kälteeinbruch einsetzt.

Ein solch überaus scharfer Witterungsumschwung trat mit dem Jahreswechsel ein. Es schneite ununterbrochen fast Tag und Nacht. Auf den schlichten Straßen sind Schneerewerchungen von drei bis fünf Meter keine Seltenheit. So sehr die deutschen Behörden und die Wehrmacht sich auch bemühen, diese Hindernisse zu beseitigen, so können die Straßen doch nicht alle befahren werden. Aber wie es für die deutschen Soldaten bisher keine unüberwindlichen Hindernisse waren, werden auch die „Schneeberge“ abgetragen. Nur selten schaffen die Fahrzeuge, die mit Schneeketten versehen sind, es nicht. Diese Ketten schützen auch gegen Glätte. Wenn die schneebedeckten Wagen durch das Land fahren, schaut es aus, als arbeiteten sich Treder durch ein unwegames Gelände. Im übrigen gilt den Fahrzeugen in diesen Monaten besondere Aufmerksamkeit, da sie ja zu jeder Zeit einjährig bereit sein müssen. Damit das Wasser im Kühler nicht einfriert, wird Glykolin beigefügt. Reicht diese Vorsichtsmaßnahme nicht aus, läßt der Fahrer Wasser, Benzin und Öl ab und dockt seinen Wagen auf.

So ist für Mensch und Maschine ausreichend gesorgt. Aber auch das Quartier beansprucht im Winter viel Liebe. Wir sind in dieser Hinsicht im Osten keineswegs verwöhnt. Die Quartiere, die wir von den Polen übernommen haben, haben zum Teil menschenunwürdig aus. Die Türen und Spinde bleiben vom Dreck, Fensterscheiben schellen, die Fußböden schaukeln und die Decken waren durchgebrannt, die Kamine verstopft, die Küchen in den Kavernen mit einem Wort — man entschuldige den scharfen Ausdruck, aber er ist hier am Plage — verfault. Wir mühen aber keine deutschen Soldaten sein, würden wir uns auch die Quartiere nicht heimlich eingerichtet haben. Wir greifen nicht mit Wasser und Sand und Seife. Wir haben geschraubt und gelüftet, die Fenster abgedichtet, die Schornsteine gereinigt und die teilweise feuchten Mauern durch viel Wärme ausgetrocknet. Mit Pinseln und geludem Sinn gemaltlicher Heimgestaltung die Räume verziert. Wer nach dem Polenfeldzug eine Kaserne besuchte, dann zum Wehen kam und nun wieder hier im Osten liegt, der kennt die Unterkunft von ehedem kaum wieder. Jetzt fühlen wir uns hier trotz der weiten Entfernung von der Heimat im Kreise der Kameraden heimlich. An den langen Winterabenden sitzen wir nach dem Dienst an den lauberen geschuerten Tischen, schreiben unsere Briefe und spielen Schach, Skat, fingen und heizen auch einmal mit „flüssiger“ Wärme ein. Auch das muß sein.

Wir fürchten den Osten nicht, fürchten ihn auch nicht im Winter, denn wir haben uns hier das Leben so gestaltet, daß es gut zu ertragen ist. Die Kälte vermag uns die Backen und Nasen mal kalt werden zu lassen, aber unser Herz glüht, daß wir den ewig feiernden Polen trotz Winter und Schnee zeigen können, wie deutsche Soldaten mit den Unbilden des Winters fertig werden. Uns hört die Sonne nicht und nicht die Kälte. Wir sind hart und kennen auch in diesem Winter in Polen nur eins: noch härter werden für den kommenden Kampf. (X)

Von Kriegsberichtler Willy Kahler.

Norwegische Arbeiterführer besuchen Deutschland. Auf Einladung des Reichskommissars Terboven treten Leiter norwegischer Arbeiterverbände unter ihrem Vorsitzenden Nils Tangen am 30. Januar eine Studienreise nach Deutschland an. Um die vorbildlichen und sozialen Einrichtungen des Reiches kennen zu lernen, werden die norwegischen Gäste Berlin, Leipzig, Nürnberg, München, Linz, Wien, Prag und Hamburg besuchen.

„Na, dank schön, es geht nimmer. Der Dienst, weißt, der Dienst, der andere Jagdglück wart' auf mich.“

Der Pragner schritt aus dem Haus, ging sehr schnell den schmalen Weg zum Wald hinüber und sah nicht einmal zurück. Erst dort, wo die dunklen, stillen Bäume standen, blieb er stehen. Es schneite ein wenig und die Welt sah trübe aus — so trüb und grau, wie es im Herzen des Jägers Hans Pragner war.

Er hatte das Wittli lieb, auf eine stille, beinahe ehrfurchtliche Art. Er hatte geglaubt, nun sei der Weg frei zu ihr, und er wollte die Baronin heute bitten, ob er nicht in das kleine Jagdhaus, das seit Jahren leer im Park stand, einziehen könne, weil er, wenn alles so ginge, wie er es hoffe, dann im Frühjahr eine junge Jägerfrau heimführen wollte.

Nun konnte er sich den Weg ins Schloß sparen, und wenn die Frau Baronin ihn wieder einmal gemahnen sollte an den Wunsch, den sie ihm erfüllen wollte, so konnte er ruhig lagen, daß er keine Wünsche mehr hat.

Er wollte bleiben, was er bisher war — ein freier Jäger in den Bergen. Dort oben wollte er es vergessen, daß sein Herz sich einmal nach einem Mädchen sehnte.

Er hatte geglaubt, nun sei der Weg zum Wittli frei. Damals, als man den Florian totsagte, da war es sein Jartgefühl, das ihm nicht erlaubte, sich dem Mädchen zu nähern. Später dann, als der Binzenz in die Liebe des andern treten wollte, da wäre es ihm ein leichtes gewesen, ihn bei Wittli anzuschwärzen und zu verdächtigen. Er wollte aber erst ganze Arbeit leisten und dann erst vor das Mädchen hintreten.

Nun kam aber Florian, der Totgesagte, wieder zurück und trat in seine alten Rechte. Kein Reid regte sich in dem Jäger. Er sagte sich, daß es so Bestimmung sei und es zwecklos wäre, sich dagegen aufzulehnen. Er gönnte dem Florian von Herzen sein Glück.

(Fortsetzung folgt)

### Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Grust

Urheber-Rechtsschutz, Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Soden (Söhrens)

78) Der Jäger stieg die Treppen hinauf und trat in das Krankenzimmer. Er erschrak im ersten Moment, als er das Wittli so bleich und schmal liegen sah. Sie lächelte ein wenig, als sie ihn erkannte, und ließ es ruhig geschehen, daß seine Hand ganz leicht über die ihre streichelte.

„Es freut mich schon, daß d' mich auffuchst“, flüsterte sie. Man merkt, daß ihr das Sprechen viele Mühe machte. „Ich hab es schon g'hort, daß man es bloß dir allein zu verbanten hat, daß man den wirklichen Mörder ausfindig g'macht hat. Und ich — beinah hätt ich ihn geheiratet.“

Er legte ihr die Hand auf den Mund.

„Du sollst net soviel reden, Wittli. Schau, zum Heiraten wäret ihr ja doch net kommen. Zuvor hätt ich ihn schon noch überführt. Ich hab es ja gewußt, daß du ihn net gern hast.“

„Rein, kein Bißel hab ich ihn gern gehabt“, flüsterte sie. „Ich hätt es bloß getan wegen meinen Leuten.“

„Dös hab ich mir gedacht. Aber schau, wegen deinen Leuten, da brauchst dich gar net sorgen. Die Baronin hat uns Jägern den Auftrag gegeben, daß wir immer fleißig Wildpret ins Andersonshuserhaus tragen. Und sonst fehlt ja auch nig. D' Hauptlach is, daß du bald wieder g'fund wirst, gelt, Wittli. So — und jetzt muß ich wieder weiter. Zu lange darf ich dich net aufhalten, hat d' Bäuerin g'sagt.“

„Komm halt wieder einmal.“

„Freut es dich denn ein bißl, wenn ich komm?“

„Sie nicht.“

„Und im Sommer, gelt, Pragner-Hans, wenn ich wieder auf der Alm bin, da b'uchst mich oft.“